Kirchen Blatt Vorarlberg



Verbinden. Neue Wege schaffen

Das Pfingstfest feiert das erstaunliche Wirken des Heiligen Geistes.

"Aus Mauern werden Brücken."

Die Firmlinge aus Feldkirch, die hier im Bild über die Illbrücke gehen, haben sich für ihre Firmung dieses anspruchsvolle Thema ausgewählt. Mauern werden nicht nur abgebaut, sondern dieselben Steine werden in eine völlig andere Form gebracht. Etwas Trennendes wird zu Verbindendem. Das klingt nach Wunder. Dass es dazu eine wundersame Kraft braucht, liegt auf der Hand. Den Heiligen Geist zum Beispiel. Als Verbinder von Himmel und Erde ist er Experte für scheinbar Unmögliches. PB

Mehr zur Firmung auf S. 3 und 7.

AUF EIN WORT

Aufstehen

Ägypten hat über 90 Millionen Einwohner. Rund zehn Prozent von ihnen sind Kopten. Zum allergrößten Teil leben diese Christen mit den Muslimen in ihrer Nachbarschaft friedlich zusammen.

Am letzten Freitag haben Attentäter südlich von Kairo einen Bus angegriffen, in dem sich Kopten befanden. Sie waren auf dem Weg zum Kloster des hl. Samuel des Bekenners. Mindestens 28 Menschen starben, darunter auch Kinder (siehe Seite 15). Eine IS-Splittergruppe reklamiert den Anschlag für sich. Der Zeitpunkt des Anschlags war bewusst gewählt: Er lag genau am Beginn des muslimischen Fastenmonats Ramadan. Damit ist den Attentätern maximale Aufmerksamkeit sicher, vor allem in der muslimischen Welt: Seht her - am Anfang dieser heiligen Zeit töten wir Christen!

Der Großimam der sunnitischen al-Azhar-Universität in Kairo verurteilte den Anschlag ebenso wie der Papst. Dennoch: "Die einfache Antwort, dass der islamistische Extremismus nichts mit dem Islam zu tun habe, ist unbefriedigend", schreibt Gudrun Harrer im "Standard". Die dahinterliegende Frage ist berechtigt. Die gesamte muslimische Welt muss gegen den islamistischen Terror aufstehen. Warum tut sie es nicht?



DIETMAR STEINMAIRdietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Die Gesprächsreihe "W'ortwechsel' geht zum zweiten Mal über die Bühne

Mehr als nur Worte gewechselt

Die Gesprächsreihe "W'ortwechsel" geht morgen zu Ende. Von Bildstein bis Innerbraz wurde in den vergangenen zwei Wochen Gastfreundschaft groß geschrieben. Geöffnet wurden dabei nicht nur 55 Türen, sondern auch "Herzen, Hirn und Hände".

PATRICIA BEGLE

Was sich beim "W'ortwechsel" tut, ist leicht zu erklären: Menschen der Öffentlichkeit stellen sich als Gesprächspartner/innen zur Verfügung, Privatpersonen laden Freund/innen und Bekannte ein, ein/e Moderator/in leitet das Gespräch. Mehr nicht. Das Erfolgsgeheimnis scheint jedoch genau in diesem einfachen, klaren Rahmen zu liegen.

Grundhaltung. "Hinter dem "W'ortwechsel' steht unter anderem die Haltung der Freiheit: Niemand muss, alle dürfen", erläutert Simone Fürnschuß-Hofer, die das Projekt leitet. So steht es zum Beispiel den Gastgeber/ innen frei, den Abend unter ein bestimmtes Motto zu stellen oder den Gesprächen freien Lauf zu lassen. Die Moderator/innen gestalten das Gespräch "mit viel Feingefühl für das, was es je nach Gesprächsrunde braucht", abseits von Regeln oder Vorgaben. Vor allem aber gibt es keinen Ergebnisdruck.

Anliegen vieler. Entstanden ist das Format im Jahr der Barmherzigkeit. Es ging darum, die Werke der Barmherzigkeit wie Gastfreundschaft, Zuhören oder gut übereinander reden konkret und lebendig werden zu lassen. Das Ergebnis war der "W'ortwechsel". Dieses Jahr konnten zu den letztjährigen Partnerorganisationen - Caritas und Katholisches Bildungswerk - neue ge-

wonnen werden: Der Vorarlberger Familienverband, das Bildungshaus St. Arbogast und das Zukunftsbüro des Landes Vorarlberg. Daran wird deutlich, dass das Anliegen von vielen geteilt wird. "Die Themen, die wir jetzt zu lösen haben, sind so komplex, dass ich am Wichtigsten finde, dass wir gut miteinander in Kontakt kommen können um gemeinsam gute Lösungen zu finden", erläutert Annemarie Felder, die sowohl Gast als auch Gastgeberin beim diesjährigen "W'ortwechsel" war.

Einüben. In ihrem Feedback beschreibt Felder die Besonderheit und den Wert des "W'ortwechsels": "Es war beide Male herrlich. Besonders der ganz sachte unaufdringliche Rahmen, dass das Gespräch den Inhalten der Teilnehmenden folgt und so in zwei Stunden das entsteht, was zwischen diesen Menschen eben entstehen kann. Es braucht solche Formate dringender denn je. Damit die Menschen lernen und üben können, sich wahrzunehmen und sich einzubringen, und unterschiedliche Sichtweisen nicht als Bedrohung sehen, sich inspirieren lassen und reich beschenkt wieder weiterziehen. Dies öffnet Hirn, Herzen und Hände."

Bereicherung. Auch seitens der Gesprächspartner/innen gab es durchwegs positive Rückmeldungen. So schreibt Dorit Wilhelm: "Es war ein fruchtbarer Gedankenaustausch und so sagten wir nach zweieinhalb Stunden "Schade, hätte länger gehen können". Bedanken möchte ich mich für die Möglichkeit dieser Erfahrungen. Mit Menschen über die "Weisheit des Herzens" nachzudenken, das war das Schönste!"

► Weitere Bilder unter www.wortwechsel.jetzt



Gut miteinander ins Gespräch kommen: das durften Teilnehmer/innen beim "W'ortwechsel" an 55 Orten. FRANK ANDRES



Sei besiegelt mit der Gabe Gottes, dem Heiligen Geist.

"Die Gesten der Handauflegung und die Salbung drücken die Zusage aus: Gott geht mit dir, was immer auch sein wird. Gott sagt JA zu dir, und er nimmt dieses JA nicht zurück. Nie. Das ist der tiefste Inhalt unseres christlichen Glaubens", so Bischof Benno Elbs.

Zu Pfingsten wird Bischof Benno das neue Firmkonzept in Kraft setzen. Es steht für gemeinsame theologische Schwerpunkte und inhaltliche Orientierungen in der Firmvorbereitung. Neu ist auch der Wunsch und das Ziel eines höheren Firmalters (ab 17 Jahren), das in den nächsten zehn Jahren umgesetzt werden soll. HUBERT CERNENSCHEK

Firmung stärkt zum Aufstehen für das Leben

"Wie ein Freundschaftsband"

BISCHOF BENNO ELBS

Pfingsten vor 2000 Jahren. Die Jünger Jesu werden vom Heiligen Geist erfüllt. Aus verängstigten Männern, die sich nach dem schändlichen Tod ihres Meisters, dem Zusammenbruch all ihrer Hoffnungen, hinter dicken Türen verstecken, werden plötzlich mutige Zeugen, die an die Öffentlichkeit treten.

Pfingsten und Firmung gehören zusammen. Das Wort "Firmung" bedeutet Stärkung, Kräftigung. Heiliger Geist - guter, starkmachender Geist - wird uns im Sakrament der Firmung zugesprochen. Die Firmkandidat/innen werden mit dem Chrisam-Öl gesalbt, einem heilenden, stärkenden, wohlriechenden Öl. Könige und Propheten wurden in alter Zeit mit Öl gesalbt. Darum werden auch wir Christ/innen in der Taufe und in der Firmung gesalbt als Stärkung für das Leben. Die Gesten der Handauflegung und die Salbung drücken die Zusage aus: Gott geht mit dir, was immer auch sein wird. Gott sagt JA zu dir, und er nimmt dieses JA nicht zurück. Nie. Das ist der tiefste Inhalt unseres christlichen Glaubens.

Firmung ist auch ein Auftrag. Was braucht die Welt von heute, damit es für alle Menschen auf unserer Erde gut weitergeht?

Diese Frage stellte ich kürzlich 17-jährigen Firmlingen. Einige ihrer Antworten lauteten: Solidarität, Zusammenhalt, Frieden, Gerechtigkeit, Gleichberechtigung... Und entsteht all das von selbst, automatisch? - Nein, eben nicht! Man muss sich dafür einsetzen. Firmung bedeutet also: Menschen sagen, ich möchte diesen Geist der Solidarität, des Zusammenhalts, des Friedens, der Gerechtigkeit verbreiten, überall dort wo ich bin, und mich dafür einsetzen. Firmung hat also auch mit Nächstenliebe zu tun. Das heißt auch. dass ich bereit bin, auf die zu schauen, die an den Rand gestellt werden, die vielleicht gemobbt werden, die ausgelacht werden. Jesus gibt den Menschen Würde, er wäscht ihnen die Füße, er holt jeden herein.

Firmung meint Mut haben zum Zeugnis geben. Firmung will Mut machen zum Widerstand für das Gute, zum Aufstehen für das Leben. Es braucht Mut dazu, Zeugnis zu geben in einer Welt, die nicht applaudiert, wenn man sagt, ich bin Christ. Wer sich heute als Christ/in "outet", wird bei manchen vielleicht ein müdes Lächeln ernten oder gar ausgelacht.

Vor ein paar Jahren habe ich den Jugendlichen bei der Firmung ein Freundschaftsband geschenkt mit der Aufschrift "touch me, god" - Berühre mich Gott, durch deinen Geist. Angenommen, wir würden Gott fra-

gen, was ihm das Wichtigste ist. Was würde er wohl antworten? Er würde antworten: DU. Du bist mir das Wichtigste. Gott sagt Ja zu jedem Menschen - so wie du bist, mit deinem Leben, mit deiner Geschichte, mit deinen Fähigkeiten, mit deinen guten und mit deinen weniger guten Seiten.

"Touch me, god" - das erinnert mich an eine Begebenheit während einer Zugfahrt. Ein Jugendlicher saß mir gegenüber. Plötzlich summte sein Handy. Eine WhatsApp-Nachricht. Er schaute auf das Display, und lächelte. Seine Freude war spürbar. Dabei ist mir der Gedanke gekommen, auch Gott schickt uns täglich unzählige Botschaften per WhatsApp oder SMS, die uns genau das sagen: "Ich mag dich. Ich steh zu dir. Du bist mir wichtig." Und wie sagt er uns das? - Durch nette Menschen, durch eine schöne Erfahrung, durch die Natur, durch einen berührenden Gottesdienst …

Bleiben wir aufmerksam für diese Whats-App-Nachrichten Gottes. Und schalten wir auf Empfang. Firmung heißt: Gott sagt JA zu dir. Er sagt, du bist mir das Wichtigste. Und Firmung heißt, gesegnet sein mit dem Geist Gottes - mit Glaube, Mut, Nächstenliebe und Liebe, Hoffnung. Dass wir das hin und wieder spüren und immer öfter einander spüren lassen, das wünsche ich uns allen. «

4 Vorarlberg 1. Juni 2017 Vorarlberger KirchenBlatt

Ioyal

STENOGRAMM

- Archivale des Monats
 Mai: Das Dekolleté der Kaiserin. 1880 sorgten die neuen
 Portraits von Kaiserin Elisabeth in Dornbirn für einen Streit:
 Die Katecheten sahen die Moral der Schüler in Gefahr. Der Streit bezüglich der Anbringung unanständiger Bildnisse Ihrer Majestät der Kaiserin" ist in einem Brief des Stadtpfarrers von Dornbirn, Gebhard Fink, überliefert. Zunächst abgehängt, mussten die Bilder zuletzt doch angebracht bleiben.
- ► Das ganze Archivale lesen Sie online unter: www.kath-kirchevorarlberg.at/archivale
- Maiprozession der Pfarre Gisingen. Gemeinsam mit einer Ministrantengruppe führte Kaplan P. Johann Fenninger FSO eine Prozession zur naheliegenden Pfarrheimwiese. Bewohner/innen des "Haus Gisingen" und auch die Gisinger "Moatla" (Mädchen) feierten unter freiem Himmel eine Maiandacht. Sr. Angelika Keller FSO erzählt: "Für die älteren Teilnehmer/innen war diese Stunde mit vertrauten und schönen Erinnerungen verbunden und für die junge Generation war es eine tolle neue Erfahrung!"



Prozession zur Maiandacht. J.GÜFEL

Die "Lange Nacht der Kirchen" am 9. Juni 2017

Kirchen des Landes in einer Nacht entdecken

In Vorarlberg findet die "Lange Nacht der Kirchen" alle zwei Jahre statt. Heuer ist es am 9. Juni wieder so weit. So wie etwa in der "Langen Nacht der Museen" die Räume der Kultur entdeckt werden, können Interessierte im ganzen Land die Innenräume des Glaubens erforschen - von Bregenz bis Bludenz, von St. Gerold bis Hittisau. Neben der ka-



Nächtens in Sakristei und Kirche. RINNER

tholischen sind auch die serbisch-orthodoxe Kirche und die Evangelische Kirche H.B. mit dabei. 58 beteiligte Kirchen bieten 260 Veranstaltungen mit 320 Stunden Programm. Im Einsatz sind über 1000 Ehrenamtliche. 2015 waren in damals 40 Kirchen ca. 23.000 Nachtschwärmer unterwegs, um die Schätze der Vorarlberger Kirchen zu entdecken. Bischof Benno Elbs schreibt im Vorwort zum Programmheft: "Zu einer besonderen Art Schatzsuche möchte die 'Lange Nacht der Kirchen' wieder verlocken. Sie lädt ein, Kirche, Gott, Welt vielleicht einmal aus einem ganz anderen Blickwinkel zu betrachten, scheinbar Bekanntes neu zu entdecken: Orte der Stille, unsichtbare, jahrtausendealte Fundamente vielleicht."

▶ Das gesamte Programm finden Sie online unter: www.langenachtderkirchen.at

60 Vorarlberger Student/innen treffen Bischof Benno Elbs in Innsbruck

Gelungener Austausch mit den Jugendlichen

Auf Einladung der Berufungspastoral der Diözese Feldkirch und des Ausbildungs- und Begegnungszentrums für Theologiestudierende trafen sich über sechzig Vorarlberger Student/innen in Innsbruck mit Bischof Benno Elbs zum ungezwungenen Gedan-



Bischof Benno stellte sich den Fragen. BERNARDIN

kenaustausch. Nach gemeinsamem Gebet, Essen und Trinken begann die Veranstaltung mit einem Quiz über Bischof Benno Elbs als private und religiöse Person. Im Gegenzug folgten danach interessierte Fragen von Bischof Benno an die jungen Leute.

In einer regen Diskussion mit den Moderatoren Gabriel Steiner und Stefanie Bernardin vertiefte der Bischof beispielsweise, dass "Auferstehung" geschieht, wenn Menschen trotz eines schweren Schicksalschlags nicht zerbrechen, sondern im Glauben Halt finden. Der Kontakt des Bischofs zu den Vorarlberger Student/innen aller Studien-Richtungen in Innsbruck soll weiterhin gehalten werden.

Landeskonservatorium: Aufbaukurs Chorleitung

Der Aufbaukurs für Chorleitung ab Herbst 2017 richtet sich an Personen, die ihre Grundkenntnisse in Musiklehre, Tonsatz, Gehörbildung, Stimmbildung und Dirigieren in Form eines zweisemestrigen Kurses verbessern möchten. Der Kurs gewährt auch Einblicke in die sozialen Kompetenzen eines Chorleiters.

Im Rahmen einer Selbsterfahrung werden u.a. die positiven Auswirkungen des gemeinschaftlichen Singens aufgezeigt.

► Anmeldung bis 10. Juni 2017, Studiensekretariat des Vorarlberger Landeskonservatoriums, T 05522 71110 16 E monika.mueller@vlk.ac.at

► Anmeldeformular: www.vlk.ac.at



Sozialinstitutionen erneuerten ihre Kritik an der "Mindestsicherung Neu"

Menschenwürdiges Leben sicherstellen

Die bereits vom Vorarlberger Landtag beschlossene Gesetzesänderung zur Bedarfsorientierten Mindestsicherung (BMS) wird nun durch eine Verordnung ergänzt, die nicht vom Landtag, sondern von der Regierung erlassen wird. Die Begutachtungsfrist zur Verordnung ist letzte Woche abgelaufen, die Rückmeldungen liegen jetzt vor. Soziale Institutionen wie Caritas, Armutskonferenz, Kinderund Jugendanwaltschaft erneuerten ihre Kritik. Caritasdirektor Walter Schmolly bemängelte ungenaue Formulierungen und erhob erneut vier Forderungen. die erfüllt werden müssten, um das Ziel der Mindestsicherung zu erreichen, nämlich die "Führung eines menschenwürdigen Lebens" sicherzustellen.

Vier Forderungen. Caritasdirektor Schmolly spricht sich gegen eine Staffelung der Richtsätze für Kinder aus. Die Verordnung sieht nämlich vor, dass die Lebensunterhalt-Richtsätze für Kinder ab dem vierten Kind reduziert werden. Die Caritas sieht es sehr kritisch, wenn in der untersten Existenzsicherung gerade bei Kindern gespart wird. Die Caritas fordert deshalb, dass im Rahmen der Kinder- und Jugendanwaltschaft eine eigene Ombudsstelle eingerichtet wird,

"wenn es auf Grund fehlender Leistungen durch die Mindestsicherung für das Kind zu Nachteilen kommt", so Schmolly.

Weiters sei eine verbindliche Zusammenarbeit von AMS und Mindestsicherungsstelle unabdingbar. Auferlegte AMS-Verpflichtungen müssten zwischen AMS und BMS-Stelle abgestimmt

Will ein asylberechtigter BMS-Bezieher aus einem Massenquartier in eine marktübliche Wohnung umziehen, steht ihm laut Verordnung ein pauschaler Höchstbetrag von 280 Euro zur Verfügung. Diese neue Regelung dürfe nur eine befristete Notlösung für asylberechtigte und subsidiär schutzberechtigte BMS-Bezieher/innen sein und nicht dazu verwendet werden. um bisherige Sozialstandards für alle BMS-Bezieher/innen weiter abzubauen.

Eine Evaluierung der Auswirkungen der "Mindestsicherung Neu" sieht die Caritas als unbedingte Notwendigkeit.

umsichtig

Katholische Kirche Vorarlberg

Auf Grund einer Pensionierung suchen wir ab 01.09.2017 eine/n Assistent/in des Finanzkammerdirektors (Vollzeit).

Als qualifizierte/r Office-Manager/in unterstützen Sie den Finanzkammerdirektor und sein Team und leisten damit einen wesentlichen Beitrag zur professionellen und einwandfreien Abwicklung der Verwaltungsabläufe, z. B. durch:

- _ Terminverwaltung
- _ Korrespondenz
- _ Datenpflege
- _ Sitzungsvor- und nachbereitung
- _ diverse kaufmännische Tätigkeiten

Weitere Details finden Sie auf: kath-kirche-vorarlberg.at/jobs

REDAKTION: WOLFGANG ÖLZ

Vortrag von Jakobspilger Harald Pfanner in Göfis

87 Tage und 2350 Kilometer

Harald Pfanner weckte bei seinem Vortrag im Carl-Lampert-Saal in Göfis Lust aufs Pilgern. Der Vortrag verband beeindruckende Landschaftsbilder mit Erzählungen von berührenden Begegnungen mit Menschen aus aller Welt und vor allem auch mit sich selbst. Das Interesse der 140 Besucher/innen war groß,

die sich bei der dreißigminütigen Diashow und dem gut ein-Erfahrungsbericht stündigen von Pfanner quasi virtuell auf den Jakobsweg machen konnten. Von seinem Heimatort Göfis aus war er in insgesamt 87 Tagen in neun Etappen und über 2.350 Kilometern nach Santiago de Compostela gepilgert.



Der Vortrag von Harald Pfanner brachte nicht nur neue Einsichten, sondern auch 555 Euro an Spenden für den Carl-Lampert-Saal in Göfis. PFANNER

AUSFRAUENSICHT

"Komm, o komm!"

Sturm, Wind, Feuer, aber auch Tröster und Beistand - die Bilder und Namen für den Heiligen Geist sind ungeheuer vielfältig. Einerseits scheint er nicht fassbar - er "weht wo er will". Andererseits verkörpert er die Zusage Jesu, dieses "ich bleibe bei euch alle Tage". Das hat mit Bestand und Verlässlichkeit zu tun. Als Getaufte leben wir in der Gewissheit, dass uns dieser Geist geschenkt ist. Für immer. Weht er also unablässig in uns?

Ia. ist intuitiv die Antwort. Doch der Blick ins Leben lässt Zweifel aufkommen. Wir sind nicht unablässig begeistert, voller Tatendrang und gefüllt mit Zuversicht. Im Gegenteil. Vielfach fehlt es uns an Kraft und Lebensfreude, wir schaffen grad mal die Alltagsgeschäfte. Und wenn es für diese nicht mehr reicht und wir rat- und mutlos sind - wo ist sein Wehen?

Die Gegenwart des Geistes nicht zu spüren ist eine Erfahrung, die wir mit vielen teilen. Nicht umsonst singen, ia flehen wir in Liedern "Komm, o komm!" Muss er immer wieder ankommen, uns neu erfüllen? Wo sind die Auftankstellen? Um dieser Frage nachzugehen bietet sich Pfingsten an. Manche Antwort tut sich vielleicht in einem Bibelwort oder Heiliggeist-Lied auf. Oder ganz woanders.



PATRICIA BEGLE

5 Thema 1. Juni 2017 Vorarlberger KirchenBlatt







Der Buchdruck multiplizierte die Verbreitung der Schriften der Reformation (links) - hier ein Stich von Jost Amman im "Ständebuch" von 1568. Bücher wurden dann aber auch dem Feuer übergeben - etwa von Martin Luther, der 1520 römische Rechtsbücher und die päpstliche Bannbulle verbrannte (Mitte, unbekannter Stich von 1790). Der römische Index Librorum Prohibitorum erschien erstmals 1559: Der Heilige Geist entzündet das Feuer, das einer Bücherverbrennung dient (rechts, Kupferstich von 1711). ÖLZ (2), WIKIMEDIA COMMONS (2)

Eine Ausstellung der Diözese Feldkirch und der evangelischen Pfarre Feldkirch

Zuerst brennen Bücher, dann Menschen

Zensur und verbotene Bücher zur Zeit der Reformation sind das Thema einer Ausstellung der katholischen Kirche im Carl Lampert Archiv. Im Rahmen der 500-Jahr-Feier zur Reformation wird die Geschichte der Zensur erzählt. WOLFGANG ÖLZ

In der Zensur ging und geht es immer um die Kontrolle über die Ideen und Meinungen anderer, darum, die Schriften der (vermeintlichen) Gegner zu verbieten und im schlimmsten Fall deren Spuren und sie selbst auszulöschen. Denn "dort wo man Bücher verbrennt, verbrennt man am Ende auch Menschen", hat im 19. Jahrhundert Heinrich Heine festgehalten.

Heute sind im historischen Bewusstsein die Bücherverbrennungen der Nationalsozialisten präsent, die nur das Vorspiel der Vernichtung der vom Regime geächteten Menschen in den Feueröfen der Konzentrationslager waren. Die unheilvolle Geburtsstunde der Bücherverbrennungen lag aber im Zeitalter der Reformation. Auf katholischer Seite wurden in reformationsfeindlichen Städten öffentlich alle Schriften und Bücher Luthers verbrannt. Im Gegenzug verbrannten "die Lutherischen" sämtliche päpstliche Verordnungen.

Vom Alten Ägypten bis Facebook. Generalvikar Rudolf Bischof freut sich über die Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirche. Die Ausstellung findet nämlich als Teil des 500-Jahr-Jubiläums der Reformation in Vorarlberg statt. Der Bogen wird im Carl

Lampert Archiv von zensurierenden Maßnahmen im Alten Ägypten bis hin zur kaum wahrnehmbaren Einschränkung des Informationsflusses in den Sozialen Medien der Gegenwart wie Facebook gespannt.

Buchdruck und Zensur. Das Zeitalter des Buchdruckes und damit der Reformation war jene Epoche, in der die Zensur so richtig Fahrt aufnahm. Die evangelische Pfarrerin von Feldkirch, Barbara Wedam, betont, dass es ein ganz wichtiger Aspekt dieser Ausstellung sei, das überaus wertvolle Gut der Meinungsfreiheit zu schützen: "Die Konfessionen versuchen ihre oft unheilvolle Vergangenheit aufzuarbeiten, damit die Verletzungen auf beiden Seiten heilen können." Von der Frage nach dem Index der verbotenen Bücher führte die Thematik die Ausstellungsmacher Michael Fliri und Eva-Ma-



Diese Büste von Martin Luther ist eine Leihgabe der evangelischen Kirche Feldkirch.

ria Hesche zu dem umfassenderen Thema "Zensur". Pfarrerin Barbara Wedam hat übrigens die Ausstellung mit Leihgaben großzügig unterstützt.

Die Ausstellung im Carl Lampert Archiv zeigt historische Exponate zum Thema "Zensur". Zum Beispiel ist eine Lutherbibel aus dem Jahr 1739 genauso zu sehen wie eine Büste von Martin Luther. Auch eine Frontseite des "Index Librorum Prohibitorum", dem Verzeichnis verbotener Bücher, also das gemeinhin als "Index" bezeichnete Schriftstück der katholischen Kirche von 1559, ist zu sehen, in dem übrigens auch Schriften von Feldkircher Reformatoren vertreten waren.

Kanon der Bibel. Auch die Kanonbildung der Urkirche, also die Entstehung des Neuen Testaments, kann als Akt der Zensur gesehen werden. Hier wird der Begriff "Zensur" jedoch positiv konnotiert: Die junge Kirche musste sich selbst definieren. Es war die Aufgabe der frühen Christen herauszustreichen, was der Offenbarung Gottes entspricht und in welchen biblischen Schriften ihr Glaube sich ohne Abstriche wiederfindet. **«**

- ► Zensur. Reformation und verbotene Bücher. Öffnungszeiten der Ausstellung: Juni, Juli, September, Oktober, jeweils Donnerstag 16 18 Uhr, sowie auf Anfrage: T 05522 34 85-0, E kontakt@kath-kirche-vorarlberg.at,
- ➤ Eröffnung mit Generalvikar Rudolf Bischof und Pfr.in Barbara Wedam: Fr 2. Juni, 17 Uhr, Carl Lampert Archiv, Herrengasse 6, Feldkirch. ➤ www. kath-kirche-vorarlberg.at/archiv

Feldkircher Firmlinge halten ihr Firmthema filmisch fest

Der Firm-Film-Dreh

Präsenz, Konzentration, Geduld, Teamwork - das lernten die Firmlinge der Dompfarre Feldkirch, als sie mit einem Team des ORF jene Filmsequenz drehten, die am Sonntag auf ORF 2 zu sehen sein wird - als Auftakt zu ihrem Firmgottesdienst.

PATRICIA BEGLE

"Aus Mauern werden Brücken" ist das Thema der Firmung. Um dieses zu veranschaulichen bauten die Firmlinge beides: Mauer und Brücke. Erstere wurde im Freien, nahe der Ill konstruiert. Aus Pflastersteinen, die sie vorher mit einem Gegensatzpaar beschriftet hatten - eine negative Eigenschaft steht in schwarz auf der einen Seite, eine positive auf der anderen. "Auf meinem Stein steht 'blockieren' und "überqueren", erklärt Pascal. Begriffe, die besonders gut zum Thema passen. "Ich habe mir gedacht: Mauern blockieren einen. Brücken helfen aber, Hindernis-





Mauern und Brücken bauen - wie das geht, zeigen die Feldkircher Firmlinge.

se zu überqueren", meint der 13-Jährige mit Blick auf die nahe Ill. Die Mauer vermittelte eine klare Botschaft: "Misstrauen" lag da auf "Lügen", "ausgrenzen" über "ausnützen", "Angst" neben "ignorieren"...

Im Dom galt es dann, aus diesen Steinen eine Brücke zu bauen. Das war um einiges schwieriger, wurde den Firmlingen und ihren Begleitpersonen Gaby von der Thannen und Fabian Jochum bald klar. Es brauchte Geschick und Geduld - wie das Brückenbauen im echten Leben. Wie es trotzdem gelingen kann, zeigten die Begriffe auf den Steinen: "Ehrlichkeit" gehört dazu, "Vertrauen" und natürlich "Liebe". Als die Sequenz nach zahlreichen Versuchen schließlich im "Kasten" war, widmeten sich die jungen Menschen dem vergnüglicheren Teil des Nachmittages: dem gemeinsamen Eis essen. Die "geistreiche" Botschaft der Steine wird ihnen wohl im Gedächtnis bleiben - weit über die Firmung hinaus. «

► Firmaottesdienst mit Bischof Benno Elbs und Generalvikar Rudolf Bischof, Musikalische Gestaltung: Capella St. Nicolaus und junge Sänger/innen des Dekanats Feldkirch, Alwin Hagen Band, Domorganist Johannes Hämmerle und Benjamin Lack (Leitung). Der Gottesdienst wird live auf ORF 2 übertragen. So 4. Juni, 9.30 Uhr, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.



Teamgeist und Ausdauer sind im Leben gefragt - davon konnten sich die Firmlinge beim Filmdreh überzeugen. SCHRIMPFF (3)

WELT DER RELIGIONEN

Erlösung im Jetzt

"Du findest also, dass sich Christ/innen nicht auf ihrem Erlöstsein ausruhen dürfen?", frage ich. An diesem Punkt des Vortrags der Reihe "Christentum und Islam verstehen" mit meinem muslimischen Dialogpartner Durmus Gamsiz haben wir bereits einige wichtige Themen im Vergleich der beiden abrahamitischen Religionen besprochen: das Gottesbild, den Stellenwert von Jesus und Maria, das Verständnis der heiligen Schriften. Außerdem teilen wir mit, was wir an der jeweils anderen Religion bewundern oder eben auch kritisch betrachten.

Das theologische Verständnis der durch Christus erlösten Menschheit ist ein Alleinstellungsmerkmal des Christentums. Und vielleicht bin ich nicht allein damit, dass ich es mit dem Verstand nicht völlig erfassen kann. Denn obwohl wir von Gott bedingungslos und über alle Maßen geliebt sind, befinden wir uns in einer Welt mit Gewalt und Leid. Wir können uns nicht voller Gelassenheit dem Erlöstsein hingeben - und wir können es gar nicht wollen, denn es gibt so viel zu helfen und zu versöhnen.

Auch der Islam sieht den Menschen in die Liebe und das Erbarmen Gottes eingebettet: ar-Rahman, der Erbarmende, ist der am häufigsten erwähnte Beiname Allahs im Quran. Doch um in Gottes Nähe zu wandeln, hat der Mensch auf Erden viele Pflichten zu erfüllen. Ich ertappte mich einmal beim Gedanken, dass es viel angenehmer ist, das eine oberste Gebot des Christentums zu befolgen: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken ... Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst." (Mt 22) Da wurde mir klar, wie umfassend und herausfordernd der Auftrag der agapé (durch Gott inspirierte Nächstenliebe) ist. Wenn man daraus untergeordnete Regeln ableiten sollte, so hätte das Christentum mindestens so viele Ver- und Gebote wie der Islam.

Wie kann der Mensch also wahrhaftig in der Erlösung durch Jesus Christus leben? Wie gelingt uns ein aktiver Beitrag zu Gottes Intention mit jedem einzelnen Menschen, der sich entfalten und zur Verfügung stellen soll? "Herr, mache mich zum Werkzeug deines Friedens", hat uns Franz von Assisi zu beten gelehrt. Um dafür überhaupt bereit zu sein, dürfen wir als Menschen wacher und bewusster werden. «

vorarlberg.at



AGLAIA MIKA Beauftragte der Katholischen Kirche Vorarlberg für den Interreligiösen Dialog; Musiktherapeutin, Sängerin, Stimmbildnerin. E aglaia.mika@kath-kirche-

Ans Licht gebracht

"Romane Thana - Orte von Roma und Sinti" ist der Titel der Sonderausstellung, die vergangene Woche

im vorarlberg museum eröffnet wurde. Sie lädt ein zum Hinsitzen und Zuhören, zum Nachlesen und

Anschauen, zum Vertiefen in die Lebensgeschichten, die uns so nah sind - und doch verborgen.

PATRICIA BEGLE

ir leben im Verborgenen - lautet der Titel jenes Buches, mit dem Ceija Stoika 1988 an die Öffentlichkeit ging, um über ihr Leben zu erzählen. Sie war eine der ersten, die das Schicksal der Roma und Sinti aus dem Verborgenen ans Licht brachte. Die Ausstellung tut Ähnliches: Sie bringt Geschichten und Geschichte in die Öffentlichkeit. Jene der Roma und Sinti in Österreich.

Kuratiert wurde die Ausstellung von der gebürtigen Lustenauerin Andrea Härle. Die Ethnologin ist seit zehn Jahren Geschäftsführerin des Romano Centro - Verein für Roma, der in Wien ansässig ist. Nach dem Wien Museum und dem Landesmuseum Burgenland ist die Ausstellung nun im vorarlberg museum in Bregenz zu sehen - erweitert durch regionale Beiträge.

Historische Belege sind eines der Hauptelemente der Ausstellung. Den Wänden entlang und in Vitrinen wird anhand von Texten und Bildern, Fotos und Audios Geschichte dargestellt. Da gibt es zum Beispiel Protokol-

le von Verhören, die im Jahr 1730 im Schloss Hohenems durchgeführt wurden. Zwei Mitarbeiter/innen des vorarlberg museums geben den Wortlaut in Form eines "Hörspiels" wieder. Die Worte sprechen für sich. Bezug zu Vorarlberg hat auch ein Plakat aus der Zeit des Nationalsozialismus. Es informiert über die Hinrichtung von Anna Guttenberger. Sie hatte in Hörbranz um Kleidung gebettelt und die geschenkten Kleidungsstücke nicht einem Hilfswerk, sondern ihrem Kind zukommen lassen. Für einen Mantel und ein paar Socken musste sie ihr Leben lassen.

Diskriminierung und Ausgrenzung ziehen sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der Roma und Sinti. Während des Nationalsozialismus wurden sie deportiert und ermordet - die Schätzungen für die Zahl der Opfer liegt zwischen 100.000 und 500.000. Doch die Unterdrückung endete nicht nach 1945. Als in den 1960er-Jahren viele Roma aus dem ehemaligen Jugoslawien als Gastarbeiter nach Österreich kamen, verbargen sie ihre Identität, um der Ausgren-

zung zu entkommen. Ihnen ist bei der Ausstellung ein Tisch gewidmet. Ein leerer Tisch. Denn von diesen Gastarbeitern konnte bislang noch keiner ausfindig gemacht werden. Es ist in Vorarlberg wohl immer noch besser, die Roma-Herkunft zu verschweigen, die eigene Muttersprache zu vergessen. Auch im Jahre 2017.

Die anderen Tische, die im Austellungsraum zum Hinzugesellen einladen, wurden von Mitgliedern unterschiedlicher Roma-Communities gestaltet. "Die Tische sind Ort des Dialoges", erklärt Theresia Anwander, die seitens des vorarlberg museums für die Ausstellung zuständig ist. "Hier kann erzählt werden - wie im Wohnzimmer." Die Teppiche, die für die Wohnzimmer-Atmosphäre sorgen, wurden von Roma-Frauen gewoben. Walter Aigner, Geschäftsführer der Vorarlberger Firma Tisca, die in Rumänien Teppiche produziert, hat hier vermittelt.

"Partizipation ist wichtig. Roma und Sinti sollen selbst erzählen, wie sie sich sehen.



An den Tischen erzählen Roma und Sinti aus ihrem Leben - mit Bildern, Gegenständen, Liedern, Gedichten. Die Besucher/innen setzen sich dazu - wie im Wohnzimmer. vorarlberg museum/mark mosman (4)



Michael Horvath war einer der wenigen, die das KZ überlebt haben.

Über sie ist schon genug gesprochen worden", erklärt Kuratorin Härle. "Wir wollen zeigen, dass es hier eine große Fülle an Lebensentwürfen gibt, nicht nur das Betteln." So können sich die Besucher/innen zu ganz unterschiedlichen Persönlichkeiten dazusetzen. Zu Dotschy Reinhardt, zum Beispiel. Die Jazz-Sängerin ist in der Nähe von Ravensburg aufgewachsen und hat ihre Ferien regelmäßig am Bodensee verbracht, am Campingplatz in Bregenz. Oder an den Tisch von Lily Habelsberger, die eine der ersten war, die sich mit den Traumata der NS-Zeit auseinandergesetzt hat, damit sie diese nicht - so wie ihre Mutter - an ihre Kinder weitergibt. Ein trauriges Kapitel Zeitgeschichte wird am Tisch von Manuela Horvath vor Augen geführt. Mit zehn Jahren erlebte sie den Anschlag in Oberwart.

"Partizipation ist wichtig. Roma und Sinti sollen selbst erzählen, wie sie sich sehen."

ANDREA HÄRLE

Die Lebensform des Bettelns, die heute für Roma und Sinti manchmal der einzige Weg zum Überleben ist, kommt in einem Filmbeitrag von Irina Spataru zur Sprache.

Die Wienerin war für die FH-Studie im Jahr 2016 als Dolmetscherin tätig. So knüpfte sie auch Kontakt zu den Roma und Sinti in Vorarlberg. Mit vier Frauen, die damals in Dornbirn am Bahnhof lebten, führte sie Interviews, die filmisch festgehalten wurden.

"Einen pragmatischen Zugang" zum Thema, einen "menschlich und rechtlich korrekten Umgang" mit Bettelnden - das wünscht Härle den Vorarlberger/innen. Aus dem Blick in die eigene Vergangenheit - zum Beispiel auf die Schwabenkinder, die ausgewandert sind, um Geld mit nach Hause zu bringen - könne man etwas lernen. "Vorarlberg kann anders damit umgehen, mit Mitteln der Sozial- und Bildungsarbeit. Denn Österreich profitiert auch von den Veränderungen in Europa. Ärzte aus Rumänien werden gerne genommen. Wenn die Patienten dann nachkommen, ist das ein Skandal."

"Dem vorarlberg museum geht es nicht nur um Geschichte, wir kommen auch in der Gegenwart an", erklärt Andreas Rudigier, Leiter des Museums. "Wir sind keine moralisierende Institution, sondern eine sensibilisierende." So nimmt die Ausstellung die Besucher/innen an der Hand und führt sie in Räume, die bisher im Verborgenen lagen. Das kann Erstaunen und Neugier auslösen, vielleicht auch Trauer und Scham. Aber Blick und Verständnis weiten sich, für Vergangenheit und Gegenwart. «



Auch zur Oper "Carmen", die heuer am See gespielt wird, wird ein Bezug geschaffen.



Machen auch Schuhe Leute? Die Schuh-Geschichten-Sammlung von Mark Riklin.

Machen auch Schuhe Leute?

Ein Grundthema, das sich durch die Ausstellung zieht, sind Vorurteile. Mark Riklin wurde deshalb beauftragt, das Thema zu erkunden. Er untersuchte wie Vorurteile entstehen und funktionieren, wie sie zerschmettert oder zumindest aufgeweicht werden können.

Interventionen. Unterstützt wurde der Soziologe dabei von Studierenden des Fachbereichs "Soziale Arbeit" an der FH Vorarlberg. Die kreativen Köpfe ließen sich Aktionen einfallen, die Passanten ins Thema holten - "Eingangstore" sozusagen, die Vorübergehende zum Stehenbleiben animierten und mit einem Schmunzeln gehen ließen. So wurde zum Beispiel in der Dornbirner Innenstadt eine Kommode aufgestellt mit der Frage: "In welche Schublade passen Sie?" Oder Menschen wurden aufgefordert, ein Paar Schuhe zu bringen und dessen Geschichte zu erzählen. Dann wurde der Frage nachgegangen ob "Schuhe auch Leute machen". Besonders originell war die "Schutzimpfung gegen Vorurteile", die am Platz der Wiener Symphoniker in Bregenz angeboten wurde. So manche/r Konzertbesucher/in ließ sich impfen. Schließlich war sie an diesem Abend gratis. Das Projekt ist in einem eigenen Blog festgehalten - lesenswert!

- www.vorarlbergmuseum.at/blog
- ► Ausstellungsdauer: bis 24. Oktober, vorarlberg museum, Bregenz.
- ► **Online** gibt es einen Rundgang durch die Ausstellung unter

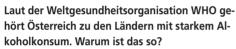
www.romane-thana.at

Auf dieser Website sind auch zahlreiche Unterrichtsmaterialien zum Download bereitgestellt. Interview mit Prof. Reinhard Haller

Sucht – eine Krankheit mit trauriger Zukunft

Sucht ist eine allgemeine gesellschaftliche Erscheinung, die sich nicht auf Drogenmissbrauch und die damit verbundene Kriminalität beschränken lässt: Angesichts von Alkohol- und Zigarettenabhängigkeit, aber auch Spiel-, Internet- oder Handysüchten ist praktisch jeder in seinem Umfeld damit konfrontiert, sagt der bekannte Suchtexperte Reinhard Haller im Interview. Und das Problem wird größer.

INTERVIEW: HEINZ NIEDERLEITNER



Reinhard Haller: Das hat verschiedene Gründe: Alkohol ist bei uns die "Kulturdroge" schlechthin. Bei Wein und Bier haben wir eine hohe Produktion, damit auch viel Konsumation und darunter auch Missbrauch. Es spielt zudem eine Rolle, dass wir ein Tourismus- und Wohlstandsland sind.

Oft wird ein Zusammenhang zwischen steigendem Stress und steigendem Alkoholkonsum in der Gesellschaft hergestellt. Gibt es diese Verbindung wirklich?

Haller: Unzweifelhaft. Angesichts von Beschleunigung und Überschleunigung nehmen Menschen Alkohol als Entspannungsund Beruhigungsmittel. Dazu kommt eine Zunahme von Störungen wie Burn-out und depressiven Zuständen. Da wird der Alkohol in einer Art "Selbstmedikation" genommen.

Alkohol gilt als "legale Droge". Der Besitz von anderen Drogen ist dagegen strafbar, was bei manchen Substanzen immer wieder hinterfragt wird. Was sagen Sie zu Legalisierungsdiskussionen?

Haller: Mit gesetzlichen Maßnahmen kann man das Suchtproblem regulieren, aber nicht lösen. Wir kennen ja alle drei Wege: Bei legalem Alkohol und legalen Zigaretten werden die Toten im Straßenverkehr oder die Folgeerkrankungen in Kauf genommen. Der Weg der kontrollierten Freigabe über Ärzte funktioniert nur begrenzt, wenn man die Zahl von medikamentenabhängigen Menschen berücksichtigt. Perfekt ist auch das Verbotsmodell nicht, wobei man nüchtern sagen muss, dass es Auswirkungen auf die Dimensionen hat: Jährlich gibt es in Österreich zwischen 10.000 und 12.000 Todesfälle aufgrund des Rauchens, 2000 bis 2500 Tote durch Alkohol und 150 bis 200 Drogentote. Aber das persönliche Drogenproblem können jeweils nur die Betroffenen selbst lösen. Früher gab es den Spruch: Stell Dir vor, es ist Krieg, und keiner geht hin. Entsprechend wäre das Ideal bei den Drogen: Stell Dir vor, es gibt alle Drogen legal, billig und in hoher Qualität – aber keiner nimmt sie.

Im Gegensatz zu Drogensüchten scheinen Verhaltenssüchte weniger ernst genommen zu werden. Der arbeitswütige Workaholic ist ja vom Ideal des Fleißigen nicht weit entfernt.

Haller: Jedes menschliche Verhalten kann süchtig machen und die Möglichkeiten dafür nehmen zu: Vor dreißig Jahren gab es kein Handy und kein Internet, nach dem Menschen süchtig sein konnten. Verhaltenssüchte erfüllen alle Kriterien der Sucht: das eingeengte Verhalten, die Zentrierung des Denkens, die Entzugserscheinungen und so weiter. Körperliche Folgen gibt es nicht sofort, mittelfristig sehr wohl. Mit Ausnahme der Spielsüchtigen, die unter Schulden leiden, liegt die Belastung durch Verhaltenssüchte aber oft nicht bei den Süchtigen, sondern bei ihrem Umfeld. Denken wir an Eltern eines internetsüchtigen Kindes, das sich aus der Familie praktisch "abgemeldet" hat. Weil die Süchtigen nicht selber stark leiden, ist ihre Behandlungsbereitschaft, die bei Suchtkranken generell nicht sehr hoch ist, besonders niedrig.

Der Prophet Kohelet im Alten Testament experimentierte auf seiner Sinnsuche mit Alkohol – vergeblich. Was suchen Menschen in der Sucht?

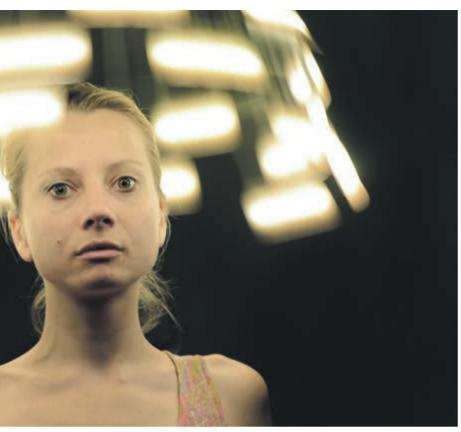
Haller: Sie suchen das, was ihnen nüchtern fehlt: Der Zurückhaltende traut sich was, der Gehetzte wird entspannt, der Traurige fröhlich. Mit der Frage "Wie verändern Sie sich im Rausch?" bekommt man oft Hinweise darauf, was das Problem hinter der Sucht ist.

Sie schreiben in Ihrem neuen Buch von Mitleid mit dem Süchtigen. Nimmt die Einstellung, der Süchtige sei selber schuld, in der Gesellschaft ab? Haller: Das wird langsam besser. Es wird heute öfter erkannt, dass sich Sucht in Bezug auf das eigene Zutun nicht von anderen Zivilisationskrankheiten unterscheidet: Wenn sich heute jemand falsch ernährt oder zu wenig bewegt, tut er das genau so wenig mit böser Absicht wie der Suchtkranke seiner Sucht nachgeht. Deshalb kann man nicht von Schuld sprechen – niemand will süchtig sein. Wichtig ist, die eigene Verantwortung zu übernehmen: Denn der Unterschied zu anderen Krankheiten ist, dass der Suchtkranke seine Heilung selbst in der Hand hat.

Der erhobene Zeigefinger bringt also nichts?

Haller: Sucht wird neben der Depression eine der großen Krankheiten der Zukunft sein. Schon heute hat rein statistisch jeder von uns einen Suchtkranken in seinem Umfeld. Umso wichtiger ist es, nicht mit Vorurteilen zu reagieren, sondern den Weg zur Hilfe zu





"Im Rausch suchen Menschen das, was ihnen nüchtern fehlt", sagt Reinhard Haller. FRANCESCA SCHELLHAAS / PHOTOCASE.DE

ebnen. Dass eine Suchterkrankung ausheilt, ist weit öfter der Fall, als gemeinhin angenommen wird. Auch bei chronischem Verlauf hilft die Therapie. Wichtig ist, die Scheu vor dem Psychiater abzulegen. Bei körperlichen Gebrechen suchen wir den Arzt auf, bei einem so komplexen Organismus wie der Seele heißt es dann aber, man gehe doch nicht zum "Seelenklempner".

Apropos Seele: Kann auch Seelsorge helfen?

Haller: Den Gegensatz zwischen Therapeuten und Seelsorgern halte ich für unnötig und schädlich, denn das eine schließt das andere nicht aus. In manchen Bereichen hat die Psychologie die besseren Methoden. Aber wenn jemand vereinsamt lebt und fragt, für wen er denn auf den Alkohol verzichten soll, sind wir in der Psychologie rasch am Ende mit unserem Latein. Ein religiöser Mensch kann dagegen im Verzicht selbst einen Sinn, ein Opfer sehen. Der höhere Sinn dahinter ist eine Dimension, die wir einfach wahrnehmen sollten. «



Reinhard Haller rät, die "Scheu vor dem Psychiater" abzulegen. DIETMAR MATHIS, RANKWEIL

Zur Person und zum Buch

Primar Prof. Dr. Reinhard Haller ist Chefarzt des Krankenhauses Maria Ebene in Frastanz, das sich unter anderem der Suchtbehandlung und der Suchtprävention widmet. Er lehrt an der Universitätsklinik Innsbruck. Daneben ist er auch als Gerichtsgutachter und als Autor zahlreicher Fach- und Sachbücher bekannt. Eben als Aktualisierung des Buches "(Un)Glück der Sucht" ist von Haller erschienen: "Nie mehr süchtig sein. Leben in Balance". (Ecowin Verlag, 244 Seiten)



Bagdader Erzbischof Sleiman zu Gast in Wien

Die Lage im Irak erfordert eine politische Lösung

Jean Benjamin Sleiman, Erzbischof von Bagdad, berichtete bei seinem Besuch in der Missio-Zentrale in Wien über die politische Situation im Irak.

Viele Christen etwa aus der irakischen Ninive-Ebene, die während der Invasion der Terrororganisation Islamischer Staat (IS) 2014 ihre Dörfer verlassen mussten. wollen wieder in ihre Häuser zurückkehren. Eine aktuelle Umfrage unter irakischen Binnenflüchtlingen zeige auf, dass 46 Prozent von ihnen das ernsthaft in Betracht ziehen, wie Herbert Rechberger, Direktor von "Kirche in Not", bei dem Gespräch in der Missio-Zentrale mitteilte. Das sei auf der einen Seite erfreulich, auf der anderen Seite aber auch schwierig, sagte der Erzbischof von Bagdad, Jean Benjamin Sleiman. Es gäbe zwar die Hoffnung des Wiederaufbaus der zerstörten Dörfer; ein Problem sei jedoch, dass verlassene Häuser beispielsweise im befreiten Teil von Mossul mittlerweile von anderen Bürgern besetzt wurden. "Das sind Umstände, welche die Leute daran zweifeln lassen, dass es wieder zu einem normalen Leben wie vor der Invasion kommen kann." Die große Herausforderung bestehe allerdings darin, "das Vertrauen und die Sicherheit im Irak wieder herzustellen, rechtsstaatliche Strukturen aufzubauen und in erster Linie die politischen Probleme zu lösen", meinte der Erzbischof.

Waffenhandel. Der Kampf gegen den IS durch die irakische Armee und irakische Milizen sei bis jetzt eine siegreiche Schlacht, sagt Sleiman. "Doch was mich beunruhigt ist, was kommt, nachdem der IS gänzlich besiegt ist. Es gibt die große Bedrohung der Teilung des Irak. Die Territorien, die vom IS eingenommen waren und zurückerobert wurden wie die Ninive-Ebene, sind größtenteils politisch umstrittene Regionen. Die irakischen Protagonisten und die internationalen Mächte kämpfen darum", erklärte der Erzbischof. "Wer behauptet, den Terrorismus zu bekämpfen und gleichzeitig Waffen verkauft, hat nicht wirklich die Absicht, Kriege zu beenden", prangert der gebürtige Libanese an. Außerdem sei auf internationaler Ebene das Vertrauen in den UNO-Sicherheitsrat und in die Vereinten Nationen gesunken. « SUSANNE HUBER



Bagdads Erzbischof Jean Benjamin Sleiman sprach in Wien über die Lage im Irak. MISSIO

SONNTAG

Pfingstsonntag – Lesejahr A, 4. Juni 2017

In Sturm und Feuerzungen

Sturm und Feuer. Atem und Herz. Pfingsten bringt in Bewegung. Es gibt nur einen Geist. Jedem wird die Offenbarung des Geistes geschenkt – damit sie anderen nützt.



1. Lesung

Apostelgeschichte 2,1–11

Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab. In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. Sie waren fassungslos vor Staunen und sagten: Seht! Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören: Parther, Meder und Elamiter,

Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadokien, von Pontus und der Provinz Asien, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Kyrene hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, Juden und Proselyten, Kreter und Araber – wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden.

2. Lesung

1 Kor 12,3b-7.12-13

Keiner, der aus dem Geist Gottes redet, sagt: Jesus sei verflucht! Und keiner kann sagen: Jesus ist der Herr!, wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet. Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt.

Denn wie der Leib einer ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus. Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.

Evangelium

Johannes 20,19-23

Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.



H.NISHITANI/FOTOLIA

reise den HERRN, meine Seele! HERR, mein Gott, überaus groß bist du! Du bist mit Hoheit und Pracht bekleidet. Du hüllst dich in Licht wie in einen Mantel, du spannst den Himmel aus gleich einem Zelt. Wie zahlreich sind deine Werke, HERR, sie alle hast du mit Weisheit gemacht, die Erde ist voll von deinen Geschöpfen. Da ist das Meer, so groß und weit, darin ein Gewimmel, nicht zu zählen: kleine und große Tiere. Verbirgst du dein Angesicht, sind sie verstört, nimmst du ihnen den Atem, so schwinden sie hin und kehren zurück zum Staub. Du sendest deinen Geist aus: Sie werden erschaffen und du erneuerst das Angesicht der Erde. Die Herrlichkeit des HERRN währe ewig, der HERR freue sich seiner Werke.

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 104

WORT ZUM SONNTAG

Atem und Herz

Zwei Rhythmen sind für unser Leben grundlegend wichtig: der Herzrhythmus und der Atemrhythmus. Wenn einer dieser Rhythmen gestört ist, dann wissen wir gleich: Jetzt wird es ernst. Stopp! Normalerweise müssen wir für diese beiden Rhythmen gar nichts tun, außer sie durch unsere Lebensweise nicht zu stören. Sie sind uns einfach gegeben. Halten Sie einmal kurz inne und lassen Sie Ihren Atem kommen und gehen.

Im Atem spüren wir etwas vom Geheimnis Gottes. Der Atem durchströmt und erfüllt uns. Im Buch Genesis bläst Gott den Lebensatem in die Nase des Menschen. Wenn Gott allem den Lebensatem verleiht, dann lebt und atmet er in jedem und jeder von uns. Ich glaube, wir stellen uns Gott viel zu sehr als ein Wesen außerhalb der Welt und außerhalb des Menschen vor. Im Atem ist Energie Gottes, die zu meiner eigenen Kraft wird. Wenn ich diese Kraft für das Leben, für die Freiheit, für Beziehung einsetze, dann wirkt Gottes Heiliger Geist in mir. Dieser Geist ist in allen Menschen in ganz alltäglichen Dingen da - beispielsweise wenn ich mich in andere versetze, um ihnen weiterzuhelfen, wenn ich mit Schwierigkeiten fertig werde oder wenn ich erkenne, was jetzt wirklich wichtig ist. Gott wirkt leise in uns, egal ob Menschen diese Erfahrungen als Heiligen Geist deuten oder nicht.

Manchmal wird Gottes Geistkraft auch wie ein heftiger Sturm erfahren. Da werde ich kräftig durcheinandergeschüttelt. Es werden Gewohnheiten aufgebrochen, Sprachlosigkeit wird überwunden und Gleichgültigkeit besiegt. Da pulst Gott in mir wie beim Herzklopfen.

Gott in uns – mein Atemrhythmus und mein Herzschlag helfen mir, dass ich mir dessen immer wieder bewusst werde.

ZUM WEITERDENKEN

Und wenn ich es am Morgen eilig habe, dann bete ich: Gott, atme du in mir.



DANIELA KLINGLMÜLLER ist Pastoralassistentin in Linz-Guter Hirte. Sie lebt mit ihrer Familie in Piberbach. Die Autorin erreichen Sie unter ▶ sonntag@koopredaktion.at

14 Panorama 1. Juni 2017 Vorarlberger KirchenBlatt

STENOGRAMM

■ **Preis.** Der frühere Präsident des Katholischen Laienrats Wolfgang Rank und der ehemalige oberösterreichische Landeshauptmann Josef Pühringer wurden am Dienstag mit der Opilio-Rossi-Medaille der Arbeitsgemeinschaft katholischer Verbände ausgezeichnet.





Ausgezeichnet: Rank und Pühringer RUPPRECHT/KATHBILD.AT, LAND OÖ

- **Europa.** Die Vision von den "Vereinigten Staaten von Europa" sei eine Totgeburt, wenn diese Vision nicht auf einem humanistischen Menschenbild und intakten Werten von Familie, Gemeinschaft, Identität beruht, mahnte der Eisenstädter Bischof Ägidius Zsifkovics. Dass ein "Mega-Supermarkt EU" nicht ausreiche, um den drängenden Problemen der Zeit Herr zu werden, "dürften mittlerweile wohl alle kapiert haben", so Zsifkovics, in der Österreichischen Bischofskonferenz für Europafragen zuständig.
- Bitte um Bischof. Tirols Landeshauptmann Günther Platter hat Papst Franziskus brieflich und persönlich um einen neuen Bischof für die Diözese Innsbruck gebeten. Um auf die Situation in der Diözese Innsbruck und der katholischen Gemeinschaft des Landes Tirol aufmerksam zu machen, reiste er mit einem direkt an das Oberhaupt der katholischen Kirche gerichteten Brief im Gepäck nach Rom. "Im persönlichen Gespräch mit Papst Franziskus habe ich die eindringliche Bitte um baldige Besetzung des Innsbrucker Bischofsstuhles geäußert. Darauf hat mir der Heilige Vater mit einem klaren 'Ich weiß um die Situation Bescheid' geantwortet", sagte Platter.

Treffen in Rom und Salzburg

"Pfingstliche Gemeinschaften" feiern

Pfingsten gilt als "Geburtsfest" der Kirche. Auch viele neue geistliche Bewegungen feiern dieses Fest in besonderer Weise. Die Charismatische Erneuerung begeht in den Tagen bis Pfingsten ihr 50-Jahr-Jubiläum mit einer Großveranstaltung in Rom.

Kardinal Christoph Schönborn und Diakon Johannes Fichtenbauer, Präsident des "European Network of Communities", gehören zu den Österreichern, die diese Woche zusammen mit Papst Franziskus das Jubiläum 50 Jahre Charismatische Erneuerung (CE) feiern. Erwartet werden 40.000 Menschen, unter anderem zu einer Gebetsvigil im Circus Maximus und einer Eucharistiefeier am Petersplatz. Die CE entstand 1967 als missio-



Die Taube gilt als Symbol des Heiligen Geistes. KNA (A)

narische Studentenbewegung in Pittsburgh (USA). Sie übernahm Elemente der protestantischen Pfingstkirchen und steht nach der evangelikalen Pfingstbewegung an zweiter Stelle der bedeutenden neuen christlichen Bewegungen.

Feier in Österreich. Die Zusammenarbeit mit den Pfingstströmungen anderer Kirchen und mit der freikirchlichen Pfingstbewegung solle beim Jubiläum wieder zum Ausdruck gebracht werden, sagt Diakon Fichtenbauer, der selbst CE-Mitglied ist. In Österreich wird die CE im August in Windischgarsten (OÖ) ein Jubiläumsfest feiern.

Eine andere Gruppe aus den sogenannten neuen geistlichen Bewegungen ist die Loretto-Gemeinschaft. Sie erwartet für ihr schon traditionelles Pfingsttreffen in der Stadt Salzburg heuer rund 7000 Jugendliche.

Distanz. Charismatischen Bewegungen wird freilich von anderen Teilen der Kirche manchmal mit einer gewissen Distanz begegnet. Die Ortsbischöfe müssten sicherstellen, dass sich solche Bewegungen nicht als "Parallelgemeinschaft zum kirchlichen Leben" verstünden, hieß es in einem Schreiben der Glaubenskongregation an die Bischöfe im Vorjahr. Klar ist freilich, dass sich nicht alle dieser Bewegungen "über einen Kamm scheren" lassen. NIEKKATHPRESS

Ehrendoktorat für Bischof Bünker

Die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Salzburg hat am Mittwoch dem evangelisch-lutherischen Bischof Michael Bünker das Ehrendoktorat der Katholischen Theologie verliehen. Es ist die erste katholische Ehrendoktorwürde für einen evangelischen Bischof in Österreich. Man wolle damit einen Theologen auszeichnen, "der seine wissenschaftliche Expertise in Pastoral und Kirchenleitung, in öffentlichen Diskursen und europäischen politischen Zusammenhängen einbringt", hieß es unter anderem in der Begründung der Fakultät.

Kirchen-Kritik an Donald Trump

Eben noch war US-Präsident Donald Trump medienwirksam bei Papst Franziskus zu Besuch, schon bekommt er zu Hause Kritik aus der Kirche: Sein Haushaltsentwurf für 2018 stößt auf vehementen Widerstand. Der Erzbischof von Louisville (Kentucky), Joseph Kurtz, betonte, die geplanten Kürzungen bei sozialen Diensten widersprächen sowohl dem katholischen Glauben als auch amerikanischen Grundsätzen. Der Entwurf sieht Kürzungen im Sozial- und Bildungsbereich von rund 52 Milliarden US-Dollar allein im kommenden Jahr vor.

Diskussion um "Amoris laetitia"

Kurienkardinal Gerhard Ludwig Müller, Präfekt Glaubenskongregation, hat den Deutungsanspruch von Bischöfen im Blick auf das Papstschreiben "Amoris laetitia" zu Ehe und Familie kritisiert. Eine Zulassung zu den Sakramenten sei für wiederverheiratete Geschiedene nur bei geschlechtlicher Enthaltsamkeit möglich. Die deutschen Bischöfe hatten Anfang Februar ein eigenes Bischofswort zu "Amoris laetitia" veröffentlicht. Darin forderten sie auf, die Entscheidung der Betroffenen für den Sakramentenempfang zu respektieren.

Vorarlberger KirchenBlatt 1. Juni 2017 Panorama 15



Trauermarsch im ägyptischen Minya: Beim jüngsten Terroranschlag auf koptische Christen wurden mindestens 28 Menschen getötet. REUTERS

Erneuter Terroranschlag auf Christen

In Ägypten hat es am 26. Mai erneut einen verheerenden Anschlag von mutmaßlich islamistischen Terroristen auf koptische Christen gegeben. Bewaffnete Männer griffen nahe der Stadt Al-Minya einen Bus mit Christen an und töteten mindestens 28 Menschen. Internationalen Medien zufolge soll es zudem rund zwei Dutzend Verletzte geben. In dem Bus saßen 55 Kopten, die unterwegs zum Kloster Anba Samuel in der Provinz Al-Minya waren, einer Hochburg der Kopten, die 250 Kilometer süd-

lich von Kairo liegt. Der Terroranschlag wird weltweit auf das Schärfste verurteilt. Der Großimam der al-Azhar-Universität, Ahmad Al-Tayyeb, erhielt die Nachricht von dem Anschlag in Berlin. Er debattierte gerade auf dem Kirchentag mit Bundesinnenminister Thomas de Maizière. Thema der Veranstaltung des Evangelischen Kirchentages war "Toleranz und friedliches Zusammenleben". Al-Tayyeb und der Minister zeigten sich erschüttert und sprachen von einer "bitteren Nachricht". Der

Imam betonte: "Kein Ägypter sympathisiert mit solchen Taten, kein Christ, kein Muslim". Den Terroristen gehe es darum, die Stabilität in Ägypten zu erschüttern. Al-Tayyeb bat zum Abschluss alle Anwesenden um eine Schweigeminute für die Opfer des Terroranschlags.

Papst Franziskus hat den Anschlag als "barbarisch" verurteilt. Er sei "tief betrübt" über diesen "sinnlosen Akt des Hasses". Besonders erinnerte er an die Kinder, die bei dem Attentat ums Leben kamen.

Kirchentag: Rund 120.000 Menschen auf den Elbwiesen

Gespräche und Gottesdienste

Mit einem Gottesdienst unter freiem Himmel ist in Wittenberg der Deutsche Evangelische Kirchentag zu Ende gegangen.

Am Sonntag hatten sich rund 120.000 Menschen auf den Elbwiesen vor den Toren der Stadt Wittenberg zum Schlussgottesdienst versammelt. Das Festwochenende an der Wirkungsstätte von Reformator Martin Luther (1483–1546) markierte zugleich den publikumswirksamen Auftakt zum Reformationssommer in Erinnerung an den legendären

Thesenanschlag Luthers vor 500 Jahren. Dazu sind in den kommenden Monaten zahlreiche Veranstaltungen in Wittenberg und anderen Städten geplant.

Beim Kirchentag, der am 24. Mai in Berlin begann, diskutierten zehntausende Teilnehmer über Religion, Politik und Gesellschaft, feierten Gottesdienste und Andachten. Ein Höhepunkt war der Auftritt des US-amerikanischen Ex-Präsidenten Barack Obama mit Bundeskanzlerin Angela Merkel vor dem Brandenburger Tor.

Die Jesuiten-Mission informiert:

Respektvolle Begegnung

Vor 250 Jahren wurden die so genannten "Jesuitenreduktionen" durch die spanische Krone aufgehoben. Jesuiten-Reduktionen waren planmäßig ausgebaute und genossenschaftlich organisierte Siedlungsdörfer des jesuitischen Missionswerkes des 17. und 18. Jahrhunderts in Iberoamerika, vor allem in Paraguay unter den Guaraní-"Indianern". Die wirtschaftlich autarken Dörfer mit indigener Selbstverwaltung wurden in der Regel von je zwei Jesuitenpatres geleitet. Im Rückblick der Geschichte kann man

die Jesuiten-Reduktionen als ein anti-koloniales Experiment innerhalb eines kolonialistischausbeuterischen Großprojektes betrachten.

Die Verantwortlichen heutiger Jesuitenmissionen sehen sich durch das Gedenkjahr 1767/2017 vor allem aufgerufen, gezielt innovative Bildungs- und Sozialprojekte in Lateinamerika zu unterstützen.

► Mehr zum Projekt der Jesuitenmission in Nu Poty in Paraguay finden Sie auf dem beiliegendem Zahlschein. **16** Bewusst leben 1. Juni 2017 Vorarlberger KirchenBlatt



Krautrouladen mit Speck

ZUTATEN

- 1 kleiner Krautkopf
- · Salz und Pfeffer
- 400 g gebratenes Schweinefleisch (Bratenreste)
- 1 mittlere Zwiebel, fein gehackt
- etwas Öl zum Anrösten
- 2 Handvoll Semmelwürfel
- 2 Eier
- 1/2 Bund Petersilie, fein gehackt
- 2 Knoblauchzehen, fein gehackt
- 1/2 TL Kümmel
- 2 EL Öl zum Braten
- ca. 1/4 l Rindsuppe und etwas Bratensaft zum Aufgießen
- gehackte Petersilie zum Bestreuen

ZUBEREITUNG

Krautkopf waschen, die äußeren Blätter entfernen und den Strunk kegelförmig ausschneiden. Den ganzen Krautkopf in kochendes Salzwasser einlegen und 20 Minuten kochen, danach sehr gut abtropfen lassen.

Die äußeren acht bis zwölf Blätter (je nach Größe) ablösen, den restlichen Krautkopf grob hacken.

Das Bratenfleisch in Würfel schneiden, zusammen mit der Zwiebel und dem gehackten Kraut in etwas Öl anrösten und überkühlen lassen. Dann mit Semmelwürfeln, Eiern, Petersilie, Knoblauch und Gewürzen gut vermengen.

Die Masse auf die Kohlblätter verteilen, die Blätter zusammenrollen und die Enden einschlagen. In einer Bratenform 2 EL Öl erhitzen und die Rouladen mit dem Schluss nach unten so einlegen. dass sie nicht aufgehen können. Im vorgeheizten Backofen bei 180 °C 20 bis 25 Minuten garen, dabei öfters mit Rindsuppe oder Bratensaft übergießen.

▶ Die echte Österreichische Küche, Irmtraud Weishaupt-Orthofer (Hg.), Leopold Stocker Verlag, Graz 2017.

Beste Freundinnen gehen über

Höhen und Tiefen mitsammen durchs Leben. Gemeinsame Rituale und Gewohnheiten tragen zur Festiauna und Pfleae der Freundschaft bei. BARBARA HELGASON/FOTOLIA.COM



"In deiner Nähe geht es mir gut" hat die Theologin Angelika

Walser ihr neues Buch betitelt. Sie befasst sich darin eingehend

mit dem Phänomen der Freundschaft und ist überzeugt davon,

dass Freundschaften lebensnotwendig sind.

BRIGITTA HASCH

Freundschaft

Was eine Freundschaft ausmacht, das ist individuell sehr unterschiedlich, erklärt Angelika Walser im Gespräch. Es hängt viel von den Menschen und den Umständen ab. Dennoch kann man einige Säulen feststellen, ohne die wohl keine Freundschaft auskommt.

Geben und nehmen. Eine Gegenseitigkeit ist elementar für Freundschaften, beide Teile müssen darauf achten, dass keiner zu kurz kommt und dass es dem anderen gut geht. "Fühlt man sich zu sehr in der Rolle des Gebenden, sollte man das ansprechen. Eine gute Freundschaft hält auch diese Offenheit aus", findet die Theologin.

Kein Theater vorspielen. "Unter Freunden muss man nicht seine Schokoladenseite präsentieren und darf auch sagen, dass es einem heute nicht so blendend geht", erklärt



Angelika Walser hat Theologie und Germanistik studiert und ist seit 2015 Professorin für Moraltheologie und Spirituelle Theologie an der Universität Salzburg. PRIVAT Walser: "Im beruflichen Umfeld sollte man das ja nicht so. Aber wenn ich weiß, dass ich meiner Freundin auch schlechte Laune oder eine persönliche Krise zumuten kann, ist es wohl eine gute Freundschaft."

Vertrauen. Je tiefer eine Freundschaft ist, desto größer ist auch das Vertrauen. Wenn man einem Freund oder einer Freundin ganz persönliche Dinge erzählt, etwa aus der Kindheit oder aus der Partnerschaft, dann ist schon ein ganz inniger Punkt der Freundschaft erreicht.

Konstanz. Freundschaften brauchen nicht immer eine Nähe, auch eine Regelmäßigkeit muss nicht unbedingt sein. Wodurch sich gute Freundschaften aber jedenfalls auszeichnen, ist die Konstanz. "Oft hört man über Monate nichts von einer Freundin, aber wenn man sie braucht, ist sie da. Das ist schon eine besondere Qualität und das ist mehr als eine bloße Bekanntschaft", findet Angelika Walser.

Den Weg miteinander gehen. So wie sich jeder Mensch im Laufe der Zeit entwickelt, ist es auch mit Freundschaften. Es kann allerdings passieren, dass bei Veränderungen im Leben der/des einen, die/der andere

Vorarlberger KirchenBlatt 1. Juni 2017 Im Alltag 17



ist Glück

nicht mehr mitgehen kann. "Ich denke da zum Beispiel an Scheidungen, wo man als Freund beider Ehepartner schon auf eine harte Probe gestellt wird. An diesem Punkt können Freundschaften sogar auseinandergehen. Das sind sozusagen die Schattenseiten, die man bei Freundschaften auch erleben muss", erzählt die Autorin.

Ähnlich oder unterschiedlich. Eine gleiche Ausrichtung, was Werte und Haltungen betrifft, ist eine gute Basis und macht eine Freundschaft tragfähiger. "Vielleicht ist der Unterschied am Anfang faszinierend, aber irgendwann wird er störend. Irgendwann wird die Differenz zu groß, um auf Dauer überbrückt werden zu können", schreibt Angelika Walser in ihrem Buch.

Männer und Frauen. "Das Thema Emotion fällt Männern zwar leichter als früher, aber darüber zu reden scheint immer noch schwer für sie." Darin sieht Walser den einzigen Unterschied zwischen Männer- und Frauenfreundschaften. Ansonsten, meint sie, unterscheiden sich Freundschaften eher nach den gesellschaftlichen Millieus. ≪

► Angelika Walser: In deiner Nähe geht es mir gut. Warum Freundschaften lebensnotwendig sind. Tyrolia Verlag 2017, € 14,95.



Ihre neue Rolle im Beziehungsgeflecht heutiger Familien

Großeltern heute

Gebrechliche Großeltern im Schaukelstuhl, das war gestern. Heutzutage erleben Kinder ihre Omas und Opas vital und aktiv.

"SMS und WhatsApp schreiben hat mir meine Enkelin beigebracht", erzählte mir kürzlich nicht ohne Stolz eine Frau. Und aufgeschlossene Opas lernen von ihren Enkeln so allerhand Neues über virtuelles Einkaufen oder über die wirksamsten Virenschutzprogramme. Kindern macht es sichtlich Spaß, ihren Großeltern etwas zu zeigen, was sie bereits können. Sie fühlen sich dabei wichtig und genießen das Staunen von Oma und Opa.

Enge Beziehung. Wenige Familienmitglieder stehen einander so nahe wie die jüngste und die älteste Generation. Gemeinsam verbrachte Zeit, interessante Gespräche und Unternehmungen schaffen Beziehung. Häufig verbindet beide, Großeltern und Enkel, eine lebenslange Liebe miteinander, bei der beide Hälften so manch Hilfreiches voneinander lernen können.

Das alte Klischee von greisen Omas und Opas im Lehnstuhl sitzend wurde abgelöst von aufgeschlossenen aktiven Großeltern. Laut einer Studie des Deutschen Jugendinstitutes verbringt jedes dritte Kind mindestens einmal die Woche mehrere Stunden bei Oma und Opa. Als Babysitter setzen sogar zwei Drittel der Eltern sporadisch ihre eigenen Väter und Mütter ein. Vor allem, wenn beide Elternteile berufstätig sind, kommt den Großeltern eine wichtige Rol-

le zu. Natürlich gibt es auch die Großeltern, die nur losen Kontakt zu ihren Enkeln haben und ihre eigene Freiheit leben. Die meisten Älteren wünschen sich aber, eine Bedeutung im Leben der ganz Jungen zu haben. Sie genießen es, gebraucht zu werden, und genießen den Umgang mit den Kindeskindern als Jungbrunnen. Die Großeltern-Rolle gehört daher zu den positiv besetzten Altersbildern.

Regeln fürs Miteinander. Das Zusammenleben und Gestalten von Beziehungen zwischen den Generationen ist allerdings herausfordernd und nicht immer einfach. Vor allem – aber nicht nur – wenn sie unter einem gemeinsamen Dach wohnen. Da braucht es Spielregeln für ein gutes Miteinander, regelmäßige Absprachen und respektvollen Umgang. Wie viel Unterstützung ist gut, wo ist Abgrenzung nötig? Die Erziehungsverantwortung liegt bei den Eltern.

Eine besondere Bedeutung gewinnt das Vertrauensverhältnis, wenn es zu Hause schwierig wird: wenn ständig Streit zwischen Kindern und Eltern droht oder wenn die Eltern sich trennen. Enkel mit Rückhalt bei Oma und Opa stehen solche Krisen besser durch: Die dritte Generation wird zu einem emotionalen Anker.

Die Großeltern-Generation verfügt über einen Schatz, der gerade in den heutigen Doppelverdiener-Familien sehr kostbar ist: Zeit und Ruhe. Wie ein "doppelter Boden" sichern Oma und Opa den oft sehr ausgefüllten Alltag der Eltern ihrer Enkel. «

ALBERT A. FELDKIRCHER TRAININGS UND SEMINARE, EGG, VBG. beratung@kirchenzeitung.at

▶ Bei Fragen und Problemen

wenden Sie sich an: Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrengasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/741 39; beratungsstellenefz@kath-kirche-vorarlberg.at



Das Stift Admont wird einer der Höhepunkte auf der Reise durch Klösterreich sein. VON OT/WIKIMEDIA COMMONS

KirchenBlatt-Reise mit Pfr. Eugen Giselbrecht vom 31. Juli bis 5. August 2017

Die schönsten Stifte und Klöster Österreichs

Klöster haben eine lange Tradition mit Umgang und Beherbergung von Gästen. In jeder der großen Ordensregeln ist Gastfreundschaft als eine christliche Tugend zu finden. Die Klöster verstärken ihre Gastfreundschaft mit Augenblicken voller Kultur, Begegnung und Glaube. Frei sein für eine Atempause, heilsame Rituale pflegen, sich öffnen für neue Lebensrhythmen, die Stille wahrnehmen - all das in klösterlicher Gemeinschaft.

RAMONA MAURER

Im ältesten Zisterzienserkloster der Welt - im Stift Rein - beten und arbeiten die Mönche seit 1129. Gäste können einen Blick "hinter die Klostermauern" werfen oder am Chorgebet teilnehmen. Das Grab des Stifters und ersten Landesherrn Markgraf Leopold führt zu den Anfängen der Geschichte der Steiermark. Aus Anlass des Jubiläums "500 Jahre Reformation" zeigt das Kloster die wertvolle Lutherbibel aus dem Jahre 1569.

Am Stift Admont führt kein Weg vorbei, auch deshalb, weil das Benediktinerstift ein Museum für Gegenwartskunst und ein Natur- und Kunsthistorisches Museum beherbergt. Im Benediktinerstift Admont findet man die größte Klosterbibliothek der Welt, ein spätbarockes Gesamtkunstwerk von in-

ternationalem Rang. In der Ausstellung "Dem Himmel nahe" kann man eine der bedeutendsten Sammlungen mittelalterlicher Skulpturen und Tafelbilder bewundern.

Eingebettet in die Niederen Tauern liegt die Abtei Seckau. Das teilweise romanische Schiff der Basilika zeigt einen Wechsel von Pfeilern und Säulen mit beachtlichen Würfelkapitellen sowie ein opulentes gotisches Netzgewölbe. In den Kapellen findet man sehr interessante Kunstwerke, wie die anmu-



Pfr. Eugen Giselbrecht wird die Reisegruppe begleiten.

tige Maria mit Kind, ein venezianisches Alabasterrelief aus dem 12. Jahrhundert und das Mausoleum Karls II.

Der Dom zu Gurk ist eines der berühmtesten Denkmäler sakraler Baukunst des 12. Jahrhunderts und geht zurück auf eine Stiftung der hl. Hemma. Durch das Zusammenwirken namhafter Künstler ist diese einstige Bischofskirche ein Gesamtkunstwerk verschiedener Stilepochen geworden. Dazu gehören die romanische Krypta mit hundert Säulen, die spätromanischen Malereien in

Klösterreich

31. Juli bis 5. August 2017 mit Pfr. Eugen Giselbrecht

Leistungen

- Fahrt im Komfortbus ab/bis Vlbg
- 3 x ÜN/HP in bewährtem Mittelklassehotel in Semriach
- 2 x ÜN/HP in bewährtem Mittelklassehotel im Raum St. Georgen
- Zimmer mit Bad/Dusche, WC
- Ausflüge inkl. Führungen,
- Eintrittsgebühren It. Programm
- KirchenBlatt-Reisebegleitung: Pfr. Eugen Giselbrecht

Pauschalpreis: € 595,-

- Einzelzimmerzuschlag: € 60,-
- Nicht-Abonn.-Zuschlag: € 50,-
- Storno- und Reiseschutz: € 43,-

Weitere Infos:

www.kirchenblatt.at/reisen Buchung: Nachbaur Reisen, T 05522 74680,

E reisen@nachbaur.at

der Bischofskapelle, das gotische Gewölbe, Fresken sowie das älteste und größte Fastentuch Kärntens. Zahlreiche Attraktionen finden sich auch in der Schatzkammer wie z. B. die Magdalenenscheibe (Österreichs älteste Glasmalerei), das romanische Hölleiner Kruzifixus und die Hemmareliquien.

Im Stift St. Paul beherbergen die ehemaligen Repräsentationsräume mit einer Gesamtfläche von fast 4.000 m² heute das Stiftsmuseum. Die Vielfalt der ausgestellten Objekte reicht von mittelalterlichen Goldschmiedearbeiten über barocke Kostbarkeiten bis hin zu einer der bedeutendsten Handschriftensammlungen der Welt (ältestes Buch Österreichs "Ambrosius Codex" sowie das erste Druckwerk Gutenbergs). Einen Streifzug durch die Kunstgeschichte Europas bietet die Gemäldegalerie mit Werken von Rubens, Van Dyck und Holbein.

Wer sich jedoch lieber im Freien aufhält, sollte einen Spaziergang durch den Barockgarten und das Hildegardium machen, das nach jahrhundertealtem Klosterwissen angebaute Pflanzen beherbergt.

Klöster öffnen einen Freiraum für Körper, Geist und Seele, teilen mit Ihnen Schätze des Glaubens, des Gebetes und ihr reichhaltiges kulturelles Erbe. Nehmen Sie etwas von diesen Kostbarkeiten mit in Ihr Leben. **≪** Vorarlberger KirchenBlatt 1. Juni 2017 Glaube 19

Wichtige Rollen für die Frauen in der frühen Kirche Kleinasiens

Prophetinnen und Lehrerinnen

Die Priesterweihe für die Frau lehnt Papst Franziskus ab. Er fordert aber eine Öffnung von weiteren kirchlichen Verantwortungsbereichen für Frauen. Schon in der Alten Kirche entdeckt man einen überraschend großen weiblichen Einfluss.

Frauen folgen Jesus bis zur Kreuzigung und bezeugen seine Auferstehung. Jesus pflegt einen einmaligen Umgang mit ihnen. Er lässt Begegnungen mit Frauen zu, unterhält sich mit ihnen, hilft ihnen, heilt sie, redet gut von ihnen, erwähnt sie als handelnde Personen in Gleichnissen, akzeptiert ihre Begleitung und ihren Dienst. Folglich sind Frauen in der Urgemeinde als Prophetinnen, karitativ Tätige, Missionarinnen, theologische Lehrerinnen und Gastgeberinnen führend. Das bekannte Schweigegebot des Paulus für Frauen (1 Kor 14,34) ist also zu relativieren. Eventuell liegt hier eine spätere Einfügung vor oder es geht um konkrete Probleme vor Ort. Für die große Bedeutung der Frauen in der frühen Kirche spricht das Beispiel kleinasiatischer Christinnen. Das hängt allgemein mit der Stellung der Frauen in dieser Zeit und in dieser Gegend zusammen.

Selbständige Frauen. Frauen der kleinasiatischen Gesellschaft arbeiten im ersten und zweiten Jahrhundert selbständig in Handel und Gewerbe und lassen bisweilen aus Prestigegründen prachtvolle öffentliche Gebäude errichten. Töchter von Adelsfamilien steigen im zweiten Jahrhundert zu höchsten Ämtern ihrer Heimatstädte auf. Letztere decken sich vermutlich weitgehend mit der riesigen Haushaltsgemeinschaft ("oikos") ihrer Familien, weshalb sie in ihrem Amt die Grenze ihres Haushalts nicht überschreiten – und christliche Gemeinden sind damals

Die kirchlichen Ämter der ersten Jahrhunderte

Teil 3 von 5

DR. DR. JOHANNES HOFMANN EMERITIERTER PROFESSOR FÜR ALTE KIRCHENGESCHICHTE AN DER KATHOLISCHEN UNIVERSITÄT EICHSTÄTT-INGOLSTADT



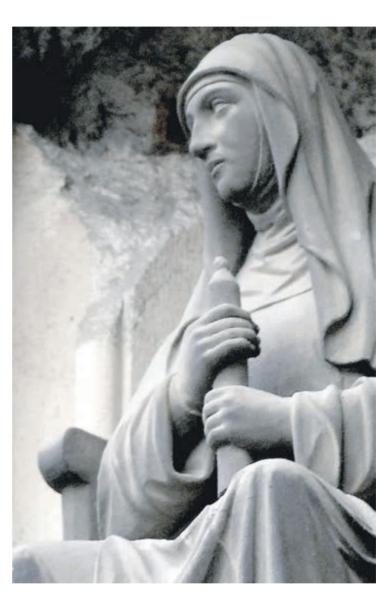


vorrangig "Hausgemeinden". Folglich berichtet das wohl Ende des ersten Jahrhunderts in Kleinasien entstandene Johannesevangelium von vergleichbaren christlichen Frauen. Sie bezeugen im Auftrag Jesu und mit Billigung der Gemeinde seine Auferstehung, empfangen und verkünden das Evangelium und repräsentieren die Gemeinde im Messiasbekenntnis.

Hohes Ansehen. Ebenso wirken hier christliche Prophetinnen. Die Töchter des Philippus sind zum Beispiel Mitte des ersten Jahrhunderts Prophetinnen in Hierapolis und Ephesus und gelten Ende des zweiten Jahrhundert als wichtige Autoritäten. Ammia ist um die Mitte des zweiten Jahrhunderts Pro-

phetin in Philadelphia und genießt noch um das Jahr 160 hohes Ansehen.

Weibliche Autoritäten. Ebenso arbeiten im Kleinasien des ersten Jahrhunderts christliche Lehrerinnen wie Priska, die Lehrerin des Apollos, oder die Paulusschülerin Thekla, die in Antiochien, Ikonium und Seleukia lehrt. Schließlich sind Priska in Ephesus und Nympha in Laodizea (oder Hierapolis) als weibliche Autoritäten in christlichen Hausgemeinden bezeugt − vielleicht nach Art des im Römerbrief (16,1) erwähnten weiblichen Diakonos Phoebe. Die weiblichen Diakone, aber auch die Tendenzen zur Zurückdrängung der Frauen in der Kirche sind Thema des nächsten Teils dieser Serie. ≪



Überzeugend: Kulisse und Schauspieler beim Außenspiel des Landestheaters in Bildstein: Toks Körner und Mareile Blendl (vorne), David Kopp, Katja Uffelmann, Bernhard Leute, Oliver Urbanski, Tobias Schormann, Katharina Schröter, Luzian Hirzel (hinten).



Warum musst ich ihm in die Augen sehn!

Als "romantische Tragödie" wird Friedrich Schillers "Jungfrau von Orleans" vom Vorarlberger Landestheater ausgelobt. Wer das Stück (noch) nicht kannte und frohen Mutes am lauen Frühsommer-Premieren-Abend vergangene Woche zur Außenspielstätte nach Maria Bildstein pilgerte, wurde doppelt überrascht.

DIETMAR STEINMAIR

Überrascht wurden die "Pilger" erstens durch Ernst, Leidenschaft und Dramatik von Stück, Schauspielern und Inszenierung. Und zweitens vom Wetter, das auf dem Platz vor der Wallfahrtskirche Maria Bildstein dann doch noch umschwang - gerade so, als ob der Allerhöchste selbst seinen Kommentar zur diesjährigen Außenproduktion des Landestheaters abgeben wollte. Mehr noch: seinen Kommentar quasi herabregnen ließ.

Schiller selbst schrieb über sein 1801 in Leipzig uraufgeführtes Werk: "Dieses Stück floss aus dem Herzen und zu dem Herzen soll es sprechen." Und wirklich: Von Beginn weg sind alle Entwicklungen und Dialoge getragen und vorwärts getrieben von allen menschenmöglichen Emotionen. Im Zentrum steht Johanna (gespielt von Mareile

Blendl). Wenngleich ihr Vater Thibaud (Bernhard Leute) ein reicher Landmann ist, nennt Johanna selbst sich Hirtenkind. Wie passend für den Marienwallfahrtsort Bildstein genau 100 Jahre nach der ersten Erscheinung der Gottesmutter vor den drei (ebenfalls) Hirtenkindern in Fatima. Johanna wird in einer mehrfachen Vision der Auftrag eröffnet, in den Hundertjährigen Krieg zwischen Franzosen und Engländern einzugreifen. Gottes Beistand sei ihr gewiss - wenn sie denn aller irdische Liebe entsagt, Jungfrau bleibt und mit ihrer Reinheit und Kraft die französischen Truppen anführt.

Johanna, die Gotteskriegerin.

Die Jungfrau ist keine Selbstmordattentäterin, aber eine Kampfmaschine, die mit scharfem Schwert Gegner massakriert: Gott mit uns - gegen die andern. Aus der Sicht heutiger Theologie ist das eine unhaltbare Vereinnahmung des Gottes der jüdisch-christlichen Offenbarung, der sich immer - und in höchster Weise durch Jesus Christus - auf die Seite der Gewaltlosen und der Armen gestellt hat und noch immer stellt.

Damals aber, zu Beginn des 15. Jahrhunderts, vermochte die Amazone im vermeintlichen Auftrag Gottes ihre Franzosen gegen die Engländer (und die gegen den eigenen König intrigierenden Burgunder) von Sieg zu Sieg zu führen. Kaum gewonnen, gerät Johanna in die Mühlen der irdischen Machtspiele und Begehrlichkeiten, soll verheiratet werden, muss sich Verführungsversuchen erwehren, wird schließlich verhaftet. Immer wieder blitzt die Frage auf, was wichtiger sei: Der Auftrag Gottes oder das irdische Geschmeide? Im Ringen der Rollen miteinander liegt - über das ganze Stück gesehen - auch eine der Stärken der Inszenierung: Die menschlichen Leidenschaften, besonders auch das Sinnliche, werden von Regisseurin Bettina Bruinier (Interview mit ihr siehe rechts) - großartig nach außen gekehrt. Das Adrenalin und die Kraft des durchwegs sehr jungen Ensembles lassen den Funken überspringen auf das Publikum.

Doch dann: die Liebe. Auf einem weiteren Schlachtfeld trifft Johanna auf den englischen Anführer Lionel (Toks Körner). Wie es kommen muss, duellieren und verlieben sich die beiden. Klar: Ganz zueinander können sie nicht kommen. Erstens weil er ein Feind ist, zweitens, weil Johanna ohne ihre Jungfräulichkeit Gott zu verraten und so den ihr versprochenen Himmel zu verlieren glaubt. Und ebenso klar ist: Am Ende verlieren alle.

Gewonnen aber haben den gro-Ben Applaus der Premierenbesucher die Schauspieler, die präsent, gut verständlich und mit großer Energie über die Bühne kamen. Diese ist zwischen Pfarrhaus und Gemeindeamt am Rande des Abhangs hinunter zum Rheintal aufgestellt und von Mareile Krettek herrlich einfach und variabel konzipiert. Die Kampfszenen (trainiert von Lukas Schmocker) boten handwerklich und ästhetisch überzeugende Schauwerte. Die Musik von David Rimsky-Korsakow lieferte einen steten, eindrücklichen und nur an einigen wenigen Stellen ablenkenden Soundteppich zum Stück. Schließlich darf die Leistung aller weiteren Schauspieler an dieser Stelle ebenfalls hervorgehoben werden.

Das Ende des Stückes konnten die Premierenbesucher vergangene Wo-

Vom Glauben zum Zweifel

Johanna von Orléans war eine starke aber widersprüchliche Frau. Diese Vielschichtigkeit überzeugend zu vermitteln ist kein leichtes Unterfangen. Die 41-jährige, aus Berlin stammende Regisseurin Bettina Bruinier hat sich der Herausforderung erfolgreich gestellt. Die romantische Tragödie aus der Feder von Friedrich Schiller wird zurzeit in Bildstein aufgeführt. Im KirchenBlatt-Interview gibt die sympathische Berlinerin Einblicke in ihre Arbeit und erklärt, warum gerade Bildstein der ideale Aufführungsort ist.

Inwieweit wird die besondere Kulisse von Bildstein in die Handlung miteingebaut - und warum wurde gerade Bildstein als Aufführungsort gewählt?

Bettina Bruinier: Wir spielen in Blickrichtung des wunderbaren Panoramas, das sich zwischen Gemeindehaus und Pfarrhaus aufspannt. Dort ist der Himmel für Johanna (und uns alle) ganz nah. Auch die Natur und das Thema "Gott in der Natur", das in Johanna von Orléans von großer Bedeutung ist, werden spürbar und erfahrbar.

Der Ort stellt für die Jungfrau von Orleans eine perfekte ideelle Folie dar: Schillers Drama und die Errichtung der Wallfahrtskirche treffen sich in der Erfüllung eines Gelübdes (in Bildstein während des Dreißigjährigen, in Schillers Tragödie während des Hundertjährigen Kriegs) und einer Marienerscheinung, in Bildstein 1629. In der direkten Begegnung ist die besondere Freundlich- und Herzlichkeit der Einwohner von Bildstein auffallend.

Was zeichnet für Sie Johanna von Orleans aus? Bruinier: Die Widersprüchlichkeit der Figur: Heilige, Hexe, Retterin, Kämpferin, Demütige, Hochmütige, Populistin, Reflektierende - alle diese Gegensätze vereint die Figur. Der Weg der Johanna von unbedingtem Glauben an ihre Sendung, von überzeugter und überzeugender Eindeutigkeit zum menschlichen Zweifel hat mich besonders interessiert und ihre Erfahrung von göttlicher und menschlicher Liebe.

Besonders die Kampfszenen bestechen durch Präzession und Können. Wie wurden die Schauspieler darauf vorbereitet?

Bruinier: Wir haben einen Kampftrainer, Lukas Schmocker, der den Schauspielern den Umgang mit dem Schwert gezeigt hat. Da uns nur neun Schauspieler für zwei Armeen zur Verfügung stehen, werden alle Kampfszenen - die über Zweikämpfe hinausgehen - formaler, in Bildern dargestellt.

Für die Musik verantwortlich ist David Rimsky-Korsakow. Sie haben in der Vergangenheit bereits mit dem Künstler gearbeitet. Was schätzen Sie an der Zusammenarbeit?

Bruinier: Weil er musikalisch Ebenen miterzählt und spürbar macht, Klangräume für die Figuren schafft die die Inszenierung unterstützen und ergänzen. Er ist bereichernd für die Arbeit auf der Bühne und den Probenprozess. Die Jungfrau von Orleans wurde bereits von Thomas Mann als Wort-Oper bezeichnet. Außerdem vermittelt die Musik in ihrer Unmittelbarkeit am ehesten eine Idee von Transzendenz. «



Regisseurin Bettina Bruinier
ALEXANDER PAUL ENGLERT

che leider nicht erleben. Denn trotz einer kurzen Unterbrechung machten der zunehmende Regen und der auffrischende Wind dem Unterfangen einen dicken, nassen Strich durch die Rechnung - wenngleich die Schauspieler derart in Rage waren, dass sie gegen Wind und Wetter ankämpfend wohl noch fertig gespielt hätten. Das zu frühe Ende bedeutet allerdings nur eines: Nochmals auf nach Bildstein. «

Die Jungfrau von Orleans.

Eine romantische Tragödie von Friedrich Schiller. Regie: Bettina Bruinier. Stückdauer: ca. 2 Stunden, keine Pause.

▶ Weitere Aufführungstermine:

2./3./10./14./17./22./23. sowie 25. Juni, jeweils 20 Uhr, Platz der Wallfahrtskirche Maria Bildstein

► Karten: T: 05574 42870-600, E ticket@landestheater.org www.landestheater.org

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Pierre Stutz:
Lass dich nicht
im Stich.
Die spirituelle
Botschaft von Ärger,
Zorn und Wut.
Patmos 2017, 208
Seiten, gebunden,
€ 20,60. PATMOS

Mit dem Untertitel "Die spirituelle Botschaft von Ärger, Zorn und Wut" hat der Schweizer Theologe, spirituelle Begleiter und Autor Pierre Stutz ein interessantes und sehr persönliches Buch geschrieben, in das seine authentische Lebenserfahrung ebenso wie große Stimmen der Mystik und Einsichten der Psychologie einfließen. Stutz führt uns darin vor Augen, dass Ärger, Zorn und Wut zum Menschen gehören und lädt uns ein, die dahintersteckende spirituelle Botschaft zu entdecken. Er schreibt, dass sich meist spirituell lebende Menschen diese "bösen" Gefühle nicht erlauben, obwohl sie gleich wie die menschliche Liebe zur Grundausstattung eines jeden Menschen gehören. Aggression prägt unser Denken und Fühlen, unsere Seele und unsere Körpererfahrung, und sie lässt sich nicht verdrängen, denn das Verdrängen bedeutet, sich im Stich zu lassen. In sieben Schritten nimmt der Autor den Leser, die Leserin mit auf eine Entdeckungsreise mit dem Ziel, die Kraft der Aggression positiv freizusetzen für einen alltäglichen Friedensweg. Anschließend an die sieben Schritte bzw. Kapitel "Selbstvertrauen entfalten", "Mich wehren können", "Authentisch werden", "Selbstverantwortung übernehmen", "Mich nicht an Ungerechtigkeiten gewöhnen", "Die Spirale der Gewalt durchbrechen" und "Gewaltfrei kommunizieren" ermuntert Pierre Stutz uns dazu, Friedensbotinnen und Friedensboten zu werden, die ihre Wut und ihren Zorn verwandeln lassen in einen Aufstand für den Frieden. « IRMI HEIL

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:



teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

PFINGSTSONNTAG

4. JUNI

9.30 Festlicher Pfingstgottes- dienst mit Firmung aus dem Dom in Feldkirch. "Mauern werden zu Brücken." Mit der Gemeinde feiern Diözesanbischof Benno Elbs und Dompfarrer Rudolf Bischof. **ORF 2**

10.00 Evangelischer Gottesdienst aus der Christuskirche in Freiburg. **Das Erste**

12.10 Luis Trenker – der schmale Grat der Wahrheit

(Drama, D/A, 2015). In seiner Opulenz brillant und seiner politischen Brisanz fesselnd, gelingt ein großes Schauspieldrama über den bekannten Bergsteiger. **3sat**

12.30 Orientierung (Religion). Reformationsjubiläum Wittenberg. Gedenken an "500 Jahre Luther". – Suche nach "dem Neuen". Kommt nun endlich neuer Bischof für Innsbruck? – Vor dem Life Ball: Kardinal Schönborn und Life-Ball-Organisator Gery Keszler im Diskurs über Homosexualität. – Die Straßenkinder von Lubumbashi. Ein Lokalaugenschein in der Demokratischen Republik Kongo. ORF 24

17.00 Ökumenische Pfingstvesper aus dem Liebfrauendom in München. **BR**

17.35 Hoagascht – Feiertagsgeschichten (Volkskultur). Bertl Göttl wirft zum Ende der Osterzeit am Pfingstwochenende einen Blick aufs Brauchtum und auf den herannahenden Sommer. ServusTV

20.15 Erin Brochovich (Drama, USA, 1999). Eine allein erziehende Mutter deckt für eine Anwaltskanzlei einen gigantischen Umweltskandal auf. Hervorragend gespielt. **arte**

PFINGSTMONTAG 5. JUN

10.00 Katholischer Gottesdienst zum Pfingstmontag aus der Marienkirche im hessischen Friedberg. **Das Erste**

12.50 Cultus (Religion). Was wird zu Pfingsten gefeiert? Frater Clemens führt durch Stift Altenburg, den Garten der Religionen und die Geschichte des Pfingstfestes. **ORF III**

19.52 FeierAbend (Religion). Die Rolle des Glaubens. Johannes Silberschneider wird in der Neuinszenierung des "Jedermann" im heurigen Sommer in Salzburg die Rolle des Glaubens verkörpern. Silberschneider freut sich ganz besonders auf diese Aufgabe, denn der Glaube spielt für den Schauspieler auch privat eine zentrale Rolle. **ORF 2**



So 19.52 FeierAbend. Tod am Altar – Bischof Kräutler über Erzbischof Romero. Heuer wäre Oscar Romero 100 Jahre alt geworden. Der Erzbischof aus San Salvador wurde erschossen, nachdem er aufgefordert hat, das Foltern und Morden zu beenden. Auch der austro-brasilianische Bischof Erwin Kräutler setzt sich für die Rechte der unterdrückten Bevölkerung ein. ORF 2

20.15 Über Österreich – Juwele des Landes: Der Osten (Dokumentation). Beeindruckende Luftbildaufnahmen der bekanntesten, poesievollsten und entlegensten Orte unserer Heimat. Erster von vier Teilen. **ORF III**

DIENSTAG 6. JUNI

20.15 Die letzten Männer von Aleppo. Dokumentarfilm über zwei Syrer aus Aleppo, die als Mitglieder der Freiwilligenorganisation "White Helmets" nach Überlebenden in den bombardierten Gebäuden der Stadt suchen oder Tote bergen. **arte**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Kopftuch und Rock'n Roll. / 23.25 Bräute für den Dschihad. **ORF 2**

MITTWOCH

7. JUNI

11.15 Die Feuertaufe (Dokumentation). Was geschah zu Pfingsten wirklich? Moderatorin Petra Gerster begibt sich auf Spurensuche zu den Quellen eines Festes, dessen Bedeutung weitgehend in Vergessenheit geraten ist. **3sat**

19.00 Stationen (Religion). Im Anfang war das Wort – Wie gelingt Kommunikation? Was macht ein Gespräch gut, was zerstört es? Wie können wir auch mit Menschen gut kommunizieren, die anderer Meinung sind? Wie finden wir in verzwickten Lagen den richtigen Ton? **BR**

DONNERSTAG 8. JUNI

17.00 Das Buch der Bücher (Religion). Über die Quelle. Auf der Suche nach Textstellen, die die Kraft der biblischen Sprache spüren lassen. **ARD-alpha**



Mi 20.15 Heimat der Klöster. Zu den bedeutendsten Stiften im Wiener Umland gehört das Zisterzienserkloster Heiligenkreuz. Weithin bekannt wurde es durch seine singenden Mönche. Heiligenkreuz gilt aber auch als zentrales Zentrum der christlichen Gesellschaftserneuerung und betreut ein weites Feld an Gemeinden im Umland pastoral. ORF III

Foto: cc/Wolfgang Sauber

23.15 Die Siedler der Westbank

(Dokumentation). Seit Israels entscheidendem Sieg im Sechstagekrieg im Jahr 1967 haben sich israelische Bürger in den besetzten Gebieten des Westjordanlandes angesiedelt. Die Dokumentation zeigt ungewöhnliche Einblicke in das Leben der Pioniere der Siedlerbewegung und einer schillernden Gruppe von jungen radikalen Siedlern. hr

FREITAG

9. JUNI

17.15 Frankreichs mythische Orte (Dokumentation). Der Wallfahrtsort Vézelay in Burgund geht auf eine Benediktinerabtei zurück, in der einst die Reliquien der heili

auf eine Benediktinerabtei zuruck, in der einst die Reliquien der heiligen Maria Magdalena aufbewahrt wurden. **arte**

19.00 Denker des Abendlandes.

Hochscholastik – Albertus Magnus und Thomas von Aquin. Der Physiker Harald Lesch und der Philosoph Wilhelm Vossenkuhl haben sich zur Aufgabe gesetzt, auf diese Persönlichkeiten aufmerksam zu machen und ihre Ideen und Gedanken in verständlicher Weise zu vermitteln. ARD-alpha

SAMSTAG

10. JUNI

18.35 Traditionsreiches Österreich (Dokumentation). Dieser Film skizziert Menschen, die es sich zur

Aufgabe gemacht haben, altes Wissen zu bewahren, damit vieles für kommende Generationen erhalten bleibt und weiterleben kann. **ORF III**

Zum Nachhören und

zum Nachsehen: Die "Morgengedanken" und andere Religionssendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Gudrun Sailer, Journalistin im Vatikan. So/Mo/ Sa 6.10, Di-Fr 5.40, Ö2. Foto: Hasch

Zwischenruf – Protestantisches zur Zeit von Gisela Ebmer, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Erfüllte Zeit. Lebens- & Glaubensweisen: Essays, Reportagen, Berichte. So, Mo 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Krems-St. Paul, Niederösterreich. Lieder aus dem Gotteslob.

So 10.00, Ö2.



Foto: Übl



Ansichten.
Pastoralamtsleiter
Martin Fenkart
ist zu Gast bei Johannes Schmidle.
So 11.00, Ö2.

Einfach zum Nachdenken. So-Fr 21.57. Ö3.

Evangelischer Gottesdienst aus der evangelischen Weinbergkirche in Wien-Döbling. Mo 10.00, Ö2.

Memo – Ideen, Mythen, Feste. Wirkungsstätten des Reformators Martin Luther. Mo 19.05, Ö1.

Felix Mendelssohn Bartholdy: Paulus, Oratorium op. 36. Mo 19.30, Ö1.

Gedanken für den Tag von Barbara Stöckl. Di-Sa 6.56, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Ostblock gegen Westmächte. Zur Geschichte des Kalten Kriegs. Di–Fr 17.55, Ö1.

Praxis - Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Im Gespräch. "Religionen wollen einen kontrollieren." Renata Schmidtkunz im Gespräch mit Shahin Najafi, Sänger, Songwriter und Rapper. Do 21.00, Ö1.

Hörbilder. Ohne gültige Papiere. Ein Feature über Deutschlands stille Sklaven. Sa 9.05, Ö1.

Tao. Überlegungen zu einem europäischen Islam. "Allah und Abendland": Popkultur und Petrodollars – eine Reportage aus Bosnien auf den Spuren des Islam in Europa. Sa 19.05, Ö1.

Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr.

Dienstag: Radioakademie. Santa Marta: Was der Papst morgens predigt.

Pfingsten



Alle Gottesdienste in den Pfarrgemeinden Vorarlbergs finden Sie im Internet unter:

www.kath-

kirche-vorarlberg.at/gottesdienste

TERMINE

- ➤ Spirituelles Gehen an der Bregenzerach. Mit Felix und Hildegard Rohner-Dobler. Fr 2. Juni, 17 bis 19 Uhr, Treffpunkt: Landesfischereizentrum Auhafen, Hard.
- ► Trauercafé. Offener Treff für trauernde Menschen. Sa 3. Juni, 9.30 Uhr: Sozialzentrum an der Ach, Höchsterstraße, Dornbirn. 14.30 Uhr: Pfarrheim, Lochau.
- ▶ **Primiz.** Der Hohenemser Michael Mathis (Erzdiözese Vaduz) feiert in seinem Heimatort Primiz. **So 4. Juni, 9.30 Uhr,** Pfarrkirche St. Karl, Hohenems.
- ➤ An Stoa hupfa lo. Jugendgottesdienst am See. Mo 5. Juni, 18 Uhr, Pipeline-Strand zwischen Hafen und Milibad, Bregenz.
- ▶ 2. Rankler Entenrennen. Die Ministrant/innen, die Jungfeuerwehr und "Netz für Kinder" laden ein

Mo 5. Juni, 11 Uhr, letzte Anmeldemöglichkeit, 11.30 Uhr, Start des Rennens, Biomasse-Heizanlage, Rankweil.

► Titanic oder der Eisberg hat immer Recht. Theaterstück von Café Fuerte.

So 4. Juni, 20 Uhr, Frauenmuseum, Hittisau.



TIPPS DER REDAKTION



Schweigen für Frieden. Weitere Infos und Termine zur friedlichen Demonstration sowie zahlreiche Texte zum Thema "Frieden" finden Sie unter www.schweigenfuerfrieden.com So 4. Juni, 18 bis 18.30 Uhr, Schlossplatz, Hohenems. Mo 5. Juni, 18 bis 18.30 Uhr, Kornmarktplatz, Bregenz.

- ➤ Taizégebet. Stille, Gesang, Bibelworte, Gebet den Geist lebendig werden lassen.
 Fr 2. Juni, 20 Uhr, Gnadenkapelle, Propstei St. Gerold.
 So 4. Juni, 19.30 Uhr, Apsis der Pfarrkirche, Lingenau.
- Filmtipp: "Food Inc. Was essen wir wirklich?" Mit anschließendem Gespräch zu Inhalten und möglichen Lösungsansätzen.

 Di 6. Juni, 19.30 Uhr, Spielboden, Dornbirn.
- ▶ Bludescher Orgelkonzert. Der deutsche Organist Roland Götz bringt Orgelmusik von Meistern des 16. und 17. Jahrhunderts aus Spanien, Süddeutschland, Italien, Holland und England zu Gehör.

So 11. Juni, 17 Uhr, St. Nikolauskirche, Bludesch.



"... fließen ..." Beim 2. musikalischen Spaziergang treten Volksmusik und Jodler dem gregorianischen Gesang und dem Jazz gegenüber. So wird eine musikalische Meditation jenseits aller Zuordnungen entstehen, beseelt vom Geist des "Veni creator Spiritus". Mitwirkende: Evelyn Mennel-Fink, Hermann Härtel jun., Mathias Härtel, Simon Frick, Zuko Samela, Klaus Christa und Pforte Vokal. Den Spaziergang wird Evelyn Mennel-Fink gestalten. So 4. Juni, 14.30 Uhr, Spaziergang vom Schwimmbad, Götzis. 17 Uhr, Konzert, Kirche St. Anna, Arbogast.

- ▶ Vernissage der Kunstausstellung von Hugo Ender. Bilder und Holzschnitte des Vorarlberger Künstlers, der durch die intensive Betrachtung von Natur und Umgebung in seinen Werken zu einer anderen Tiefe vordringt.

 Do 8. Juni, ab 19.30 Uhr, Bildungshaus, Batschuns.
- ► Spirituelle Wanderung von Meiningen nach Appenzell mit Nora Bösch. Anmeldung bis 2. Juni unter T 0676 83240 8243 oder E nora.boesch@st-martin-dornbirn.at Sa 10. Juni, 6.30 bis 19 Uhr.

TAGESLESUNGEN

Pfingstsonntag, 4. Juni

L I: Apg 2,1-11 L II: 1 Kor 12,3b-7.12-13 Ev: Joh 20,19-23

Pfingstmontag, 5. Juni L I: Apg 10,34-35.42-48a

L I: Apg 10,34-35.42-48a L II: Eph 4,1b-6 Ev: Joh 15.26-16.3.12-15

Dienstag, 6. Juni L: Ez 34,11-16 | Ev: Lk 14,25-33

Mittwoch, 7. Juni L: Tob 3,1-11a.16-17a | Ev: Mk 12,18-27

Donnerstag, 8. Juni L: Tob 6,10-11;7,1.8-17;8,4-9 Ev: Mk 12.28b-34

Freitag, 9. Juni L: Tob 11,5-17 | Ev: Mk 12,34-37

Samstag, 10. Juni L: Tob 12,1.5-15.20 Ev: Mk 12,34-44

Sonntag, 11. Juni L I: Ex 34,4b.5-6.8-9 L II: 2 Kor 13,11-13 | Ev: Joh 3,16-18

WORTANZEIGE

AMANN IMMOBILIEN

Sie wollen Ihre Immobilie verkaufen? Kostenlose Erstberatung und Bewertung. Für vorgemerkte Interessenten suchen wir Grundstücke, Wohnungen, Häuser. Amann Immobilien GmbH, 6832 Sulz, T 0664 3120205

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informationsund Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner Mag. Patricia Begle Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211 Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211 Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125 Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0 Fax: 05522 3485-5 E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at Internet: www.kirchenblatt.at Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at Das KirchenBlatt ist Mitglied im Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at Jahresabo: Euro 43,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50 Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach Art Copyright: Bildrecht Wien Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.





WWW.LANGENACHTDERKIRCHEN.AT

RKIRCHE

Katholische, evangelische und serbisch-orthodoxe Pfarrgemeinden



KOMMENTARE

Zwei Richtungen

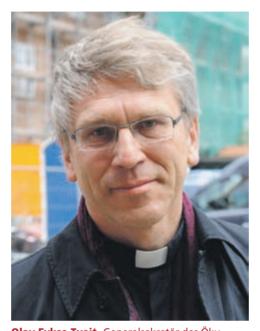
Objektiv betrachtet gibt es in der Kirche zwei Interpretationen des päpstlichen Schreibens "Amoris laetitia". Die eine lautet, dass es wiederverheirateten Geschiedenen nach einem Weg der Klärung und Buße möglich sein soll, zur Kommunion zu gehen. Unter anderem die Deutsche Bischofskonferenz sieht das offensichtlich so. Die andere. letzte Woche von Glaubenspräfekt Müller wiederholte lautet, dass der Verzicht auf Sex eine weitere Vorbedingung ist. Bitter ist das Ganze nicht nur wegen des Eindrucks eines Kampfes um Deutungshoheit. Bitter ist es auch, weil zumindest der Autor dieser Zeilen meinte, mit "Amoris laetitia" wäre die Zeit der "Schlafzimmer-Fixierung" in der Morallehre vorbei. HEINZ NIEDERLEITNER

Recht auf Heimat

Was würde man tun, wenn man im eigenen Land verfolgt, wenn in der Heimat Krieg herrschen oder es keine Zukunftschancen geben würde? Fliehen? Sich das vorzustellen, wenn man nicht betroffen ist, mag schwer sein. Doch wenn es keinen Frieden und keine Sicherheit gibt und man unter unwürdigen Bedingungen leben muss, geht man, wenn möglich, dorthin, wo das Leben besser sein könnte. Ein "Recht auf Heimat" - also auf menschenwürdige Lebensbedingungen - hat der Vatikan jüngst bei einer UN-Sitzung zum Thema "Große Migrations- und Flüchtlingsbewegungen" gefordert. Ja, Staaten müssten ihren Bürgern dieses Recht auf Heimat gewähren, um Migration aus Not zu verhindern. SUSANNE HUBER

WORT DER WOCHE: OLAV FYKSE TVEIT VOM WELTKIRCHENRAT

Der Geist des Friedens



Olav Fykse Tveit, Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (Weltkirchenrat), lädt für Pfingstmontag in den Abendmahlssaal in Jerusalem zu einem Pfingstgebet für den Frieden im Heiligen Land. KNA

99

Überall in der Welt betet die Kirche: 'Komm, Geist des Friedens'. Wir beten, dass der Heilige Geist die Kirche mit all den Gaben erfüllt, die für uns als Friedensbringer notwendig sind, die wir benötigen, um in unserem Zeugnis für Rechtschaffenheit und die Liebe Gottes prophetisch zu sein.



KIRCHENBLATT-REISE BERGAMO - SOTTO IL MONTE

Kleingruppen-Reise mit Pfr. Eugen Giselbrecht vom 16. bis 18. Juni 2017 Nur noch Restplätze frei!

Erleben Sie mit uns eine entspannte Kleingruppen-Erlebnisreise, die wir mit viel Liebe zum Detail zusammengestellt haben: Bergamo zählt zu den schönsten Städten Norditaliens. Malerisch liegt die Città Alta wie eine Festung auf einem Hügel. Einzigartig ist auch die Auffahrt mit der Standseilbahn in die Città Alta, die die nördliche Unterstadt mit der südlichen Oberstadt verbindet.

Hier erreicht man in wenigen Minuten die schönsten Gebäude - Rathaus, Stadtturm und dazu ein Ensemble aus prunkvollen Palazzi und kirchlichen Prachtbauten - das selbst größere Städte Italiens vor Neid erblassen lässt.

Die berühmteste Persönlichkeit Bergamos ist gewiss Papst Roncalli - Johannes XXIII.- der Pontifex des Zweiten Vatikanischen Konzils. Dem wird auch der nie abreißende Besucherzustrom gerecht, der sich nach Sotto il Monte begibt, um den Geburtsort des großen Papstes kennen zu lernen. Auf der Heimreise besuchen wir Meran und das Kloster Marienberg. Diese Abtei ist, mit 1340 m im Obervinschgau gelegen, die höchstgelegene Benediktinerabtei Europas.

► Mehr Informationen unter: www.kirchenblatt.at/reisen



Sotto il Monte in der Nähe von Bergamo. Luigi CHIESA / WIKIMEDIA COMMONS

HUMOR

Was ist ein Keks unter einem Baum? – Ein schattiges Plätzchen.

